

milan

birdlife aargau



30 Jahre
für die Natur

2-2013 – Mitteilungsblatt BirdLife Aargau

Glögglifrosch – wird er wieder wachgeküsst?





Impressum

milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau
Erscheint 4x pro Jahr
Auflage: 2500 Exemplare



Herausgeber:

BirdLife Aargau
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
PC 50-99-3

BirdLife Aargau-Präsidium:

Dr. Luc Van Loon
Mattenweg 64, 5314 Kleindöttingen
Telefon 056 245 61 18
luc.vanloon@birdlife-ag.ch

Redaktion:

Konrad Müller
Weihermattstrasse 2, 5507 Mellingen
Telefon 056 491 11 81
konrad.mueller@birdlife-ag.ch

Satz, Gestaltung, Produktion:

René Berner
Sandmeierweg 5, 5706 Boniswil
Telefon 062 777 20 86
reneberner@yahoo.de

Druck:

Effingerhof AG
Druck – Verlag – Neue Medien
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG
Telefon 056 460 77 77

Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz

Geschäftsstelle:
Wiedingerstrasse 78
Postfach, 8036 Zürich
Telefon 044 457 70 20
svs@birdlife.ch

Papier:

Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,
weiss, matt, 80 gm² (hergestellt aus 100%
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%
FSC-Recycling)

Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau –
Natur- und Vogelschutz
Kathrin Hochuli
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
Telefon 062 844 06 03
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

Telefonische Ansprechzeiten:

Mo, Di, Do, Fr, von 08.30–11.30 Uhr

Adressänderungen:

bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke
Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,
Beleg an die Redaktion

Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 3_2013: 15. August 2013

Titelbild: Geburtshelferkröte

Liebe Leserin, lieber Leser,

BirdLife Aargau feiert dieses Jahr einen runden Geburtstag. Genau vor 30 Jahren – im Jahr 1983 – wurde unser Verband aus dem Zusammenschluss von ANV (Aargauer Natur- und Vogelschutzverband) und VAV (Verband Aargauer Vogelschutzvereine) gegründet. Schon 30 Jahre ist BirdLife Aargau (früher VANV) für die Natur im Einsatz, und das gemeinsam mit seinen Sektionen.

Die Ziele von BirdLife Aargau haben sich nicht gross verändert. Wir setzen uns für den Erhalt, die Aufwertung und die Förderung von strukturreichen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere ein. Der Schwerpunkt der Aufgaben hingegen hat sich stark verlagert. Heute müssen wir uns immer mehr mit Vernehmlassungen, Einsprachen, Stellungnahmen und mit der Politik auseinandersetzen. Um diese veränderten Aufgaben meistern zu können, hat BirdLife Aargau sich stetig weiterentwickelt und ist zu einem professionellen Naturschutzverband gewachsen. Darauf sind wir stolz!

Diesen Erfolg haben wir nicht allein erreicht. Ohne unsere lokalen Sektionen wäre er nicht möglich. Ich möchte mich deshalb ganz herzlich für diese grossartige Unterstützung bedanken. Auch die gute Zusammenarbeit mit der Kantonalen Verwaltung und ihre tatkräftige Unterstützung ist für uns sehr wertvoll. Herzlichen Dank deshalb auch nach Aarau. Schliesslich danke ich auch unserem Dachverband, SVS/BirdLife Schweiz, für die gute Zusammenarbeit.

Wir müssen aber mit vereinten Kräften weitermachen. Trotz angenommener Zweitwohnungsinitiative und neuem Raumplanungsgesetz läuft die Bauwirtschaft auf Hochtouren. Überall schiessen die Bauprofile wie Pilze aus dem Boden und es werden neue Strassenprojekte geplant. Der nachhaltige Umgang mit Boden und Landschaft ist weitgehend ein Fremdbegriff. Wichtige Lebensräume werden weiter zerstört, verkleinert und zerschnitten. Stetiger Wachstum und Mobilität sind die Zaubervörter unseres Wirtschaftsmodells. Dabei bleibt die Natur leider meistens auf der Strecke. Und genau das müssen wir verhindern.

Liebe Naturfreunde, BirdLife Aargau ist gerüstet für die Zukunft. Gehen Sie, gemeinsam mit uns und anderen Gleichgesinnten, den Weg für die Natur.

Milan & Co lassen grüssen!



*Ihr BirdLife Aargau-Präsident
Luc Van Loon*



Inhaltsverzeichnis



6 Wie stehts im Aargau um den Glögglifrosch?

Geburtshelferkrotenbestände werden vor allem von Lebensraumverlust bedroht, wie er durch Auffüllung von Tümpeln, durch Rekultivierung oder Umnutzung von Mauer- und Felsbiotopen, Steinbrüchen und Tongruben, aber auch durch natürliche Sukzession – insbesondere Verbuschung – der Pionierbiotope entsteht. Auch Fischbesatz in den Larvengewässern wirkt sich negativ aus.

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3

SVS / BirdLife Schweiz:

– Intensive Arbeit am Aktionsplan Biodiversität für die Schweiz	4
– SVS-Naturschutzzentren La Sauge und Neracherried mit neuen Ausstellungen	4
– SVS-Feldführer neu als vollständiges Set erhältlich	5

Kanton Aargau:

– Wie stehts im Aargau um den Glögglifrosch?	6
– Bewährte Feuerbrandstrategie	10

BirdLife Aargau:

– Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau	12
– Nicht verpassen: Webcam im Schleiereulennistkasten	12
– Aargau – effizient und erneuerbar	12
– Naturschutz in der Gemeinde	13
– Sonderbeiträge zum Jubiläum:	
• Reservate – Natur ist nicht gleich Natur	14
• «Unser» Biotop	15
• BirdLife Aargau und seine Reservate	16
• Gottfried Hallwyler: Faszinierende Natur – meine Motivation	17
• Grussworte zum Jubiläum	18
– Protokoll der Delegiertenversammlung von BirdLife Aargau	19

Aktuell:

– Neue Tümpel braucht das Land	23
– DV 2013: Exkursion Karpfenteich und vernässte Waldstandorte	24
– Waldweide-Symposium: Rückblick und Einladung zur Exkursion	26
– Kinder bauen Nistkästen	28
– Spechtportraits:	
• Grauspecht	30
• Grünspecht	31
• Wendehals	32
– Jubiläumsexkursionen – ein Programm, das Freude macht	33
– ALA 13: Hand in Hand mit den Aargauer Bauern	34

Allerlei, Veranstaltungen:

– Leserwettbewerb / Buchbesprechung	36
– Ihr Einkauf für den Naturschutz	37
– Veranstaltungen und Weiterbildung BirdLife Aargau und Naturama	38
– Jahresprogramm BirdLife Aargau	40

BirdLife-Aargau-Reservat Graströchni, Holziken



14 BirdLife Aargau und seine Reservate. Es gibt sie noch, die (fast) unberührten Landstriche, die schützenswerten Kleinode, die kleinen Paradiese. BirdLife Aargau hat schon früh erkannt, dass sich solche Perlen langfristig nur erhalten lassen, wenn sie unter strengen Schutz gestellt werden. Das kann durch Bewirtschaftungsverträge geschehen, in denen Nutzungsbeschränkungen vereinbart werden. Einen noch besseren Schutz bietet aber der Kauf von Parzellen mit einer schützenswerten Fauna und Flora. Im Laufe der Jahre hat BirdLife Aargau deshalb zahlreiche interessante Parzellen erworben und unter Schutz gestellt.

28 Kinder bauen Nistkästen

Das Bauen von Nistkästen macht einfach Spass und eignet sich darum auch hervorragend, um Kinder und Jugendliche mit Tieren und deren Lebensweise vertraut zu machen. Ein voll ausgebuchter Nistkasten ist allerdings nur dann zu erwarten, wenn der Garten naturnah gestaltet ist und die Vögel entsprechend Nahrung finden.





Intensive Arbeit am Aktionsplan Biodiversität für die Schweiz

Über 30 Leute aus den Umweltorganisationen sind momentan aktiv, um möglichst viele konkrete Naturschutzmassnahmen in den neuen Aktionsplan der Strategie Biodiversität Schweiz einzubringen. Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz koordiniert sie und begleitet die Arbeiten am Aktionsplan intensiv. Dieser soll die Biodiversitätsstrategie, welche der Bundesrat vor einem Jahr beschlossen hat, konkretisieren. Der SVS/BirdLife Schweiz beurteilt den Aktionsplan Biodiver-

So sieht die Jugend den Aktionsplan Biodiversität, für den sich der SVS/BirdLife Schweiz stark engagiert



sität als Chance, den Naturschutz in der Schweiz einen grossen Schritt weiter zu bringen. Deshalb hat er sich nicht nur seit Jahren für die Biodiversitätsstrategie engagiert, sondern hat jetzt auch darauf hingearbeitet, dass alle Umweltorganisationen zusammen einen 50-seitigen Katalog mit wichtigen Naturschutzmassnahmen erar-

beitet haben, die sie jetzt in die Arbeiten in 26 Handlungsfeldern und fast ebenso vielen Arbeitsgruppen einbringen. Der Aktionsplan der Strategie Biodiversität Schweiz soll 2014 vom Bundesrat verabschiedet werden und zu dringend nötigen Verbesserungen beim Schutz der biologischen Vielfalt unseres Landes führen.

SVS-Naturschutzzentren La Sauge und Neeracherried mit neuen Ausstellungen



Ein Besuch der beiden SVS-Naturschutzzentren in La Sauge am Neuenburgersee und im Neeracherried nördlich von Zürich ist jetzt besonders lohnend: Das Zentrum in La Sauge zeigt eine attraktive zweisprachige Ausstellung zum Thema Wald. Dies nicht allein mit schönen Informationstafeln, sondern auch mit viel Anschauungsmaterial wie einer Dachshöhle für Kinder und ganz speziell einem funktionierenden Ameisenhaufen. Das Thema der Sonderausstellung im Neeracherried ist das «Naturwunder Vogelfedern». Federn sind gleichzeitig sehr leicht und doch unglaublich belastbar, erfüllen verschiedene Funktionen vom Fliegen über die Isolation bis zur Parasiten-Abwehr. An mehreren Stationen im Naturschutzzentrum kann man die Federn mit ihrer raffinierten Struktur kennenlernen und selber untersuchen. Mehr Information: www.birdlife.ch/lasauge und www.birdlife.ch/neeracherried

In der Wald-Ausstellung im SVS-Naturschutzzentrum La Sauge ist ein lebender Ameisenhaufen zu sehen



Jetzt NEU erhältlich: SVS-Feldführerset

Beliebt bei Jung und Alt:
die praktischen Feldführer
für nur CHF 5.–

Möchten Sie mehr über die Natur wissen und mehr erleben? Bestellen Sie die praktischen, handlichen Feldführer des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz. Weitere Unterlagen und Informationen finden Sie im Internet unter www.birdlife.ch. Oder fragen Sie uns einfach an: 044 457 70 20, svs@birdlife.ch



SVS-Feldführer – neu als vollständiges Set erhältlich

Wer die biologische Vielfalt schützen soll, muss sie auch kennen. Deshalb gibt der SVS/BirdLife Schweiz alle paar Jahre einen Feldführer zu einer Artengruppe heraus, um den Einstieg in die Kenntnis der Arten, ihrer Lebensräume und der damit zusammenhängenden Naturschutzfragen zu ermöglichen. Ganz neu und mit einem sehr guten Echo ist der SVS-Feldführer «Bäume und Sträucher der Schweiz» erschienen. Dies im Rahmen der SVS-Kampagne «Biodiversität – Vielfalt im Wald». Gleichzeitig wurde das Set der bisher 7 SVS-Feldführer wieder vervollständigt, nach-

dem einige Ausgaben in letzter Zeit vergriffen waren. Die Feldführer behandeln folgende Themen: Vögel, Amphibien, Reptilien, Heuschrecken, Fische, Bäume und Sträucher, Orchideen. Sie sind erhältlich auf der SVS-Website www.birdlife.ch, unter Shop.

Werner Müller, werner.mueller@birdlife.ch,
SVS/BirdLife Schweiz, Wiedingstrasse 78, Postfach, 8036 Zürich,
svs@birdlife.ch, www.birdlife.ch

Inserat

Wildstauden verleihen Flügel

EULENHOF
STAUDENGÄRTNEREI

ÖFFNUNGSZEITEN: Mon-Fri 13¹⁵ - 18⁰⁰

Robuste mehrjährige Blütenstauden, Gewürz- und Heilkräuter, Ziergräser, Raritäten, Wildstauden, Sumpf- und Wasserpflanzen

Schaufelgasse 34a | 4313 Möhlin AG
Tel. 079 262 58 29 | Fax. 061 851 15 69

www.eulenhofstauden.ch



Wie stehts im Aargau um den Glögglifrosch?

Die Geburtshelferkröte ist 2013 das Tier des Jahres. Wie es um diese Art im Kanton Aargau steht, zeigt ein Blick in die Monitoringdaten des Kantons. Die Daten bilden eine gute Grundlage für eine möglichst gezielte Förderung des Glögglifroschs. Auch Naturschutzvereine können zur Erhaltung dieser schweizweit stark gefährdeten Art beitragen.

Die Inventare und das kantonale Amphibienmonitoring

Im Kanton Aargau wissen wir recht gut Bescheid über Verbreitung, Häufigkeit und Entwicklung von ausgewählten Amphibienarten. Dies verdanken wir drei wichtigen Projekten: In den Jahren 1978/79 und 1991/92 war von pro natura Aargau je ein Amphibieninventar durchgeführt worden. Damit war erstmals eine aktuelle Übersicht über die Amphibienbestände im Kanton möglich. Auf Basis dieser Daten startete

1999 das Amphibienmonitoring durch den Kanton. Das Monitoring liefert seither Daten, die jährlich von über 70 ehrenamtlichen Amphibienkennern nach Vorgaben des Kantons erhoben werden.

Das Monitoring hat zwei Standbeine:
– Daten aus den Schwerpunkträumen, die die Hautverbreitungsgebiete der meisten Amphibien umfassen,
– Daten aus Inventarobjekten der übrigen Kantonsfläche.

Ein Geburtshelferkröten-Männchen mit Laichpaket. Dank der namengebenden Brutfürsorge des Männchens ist die Zahl gelegter Eier je Weibchen verhältnismässig gering. Aber auch diese raffinierte Überlebensstrategie hilft nicht bei Lebensraum-Veränderungen: Die Geburtshelferkröte ist schweizweit als «stark gefährdet» eingestuft.

Foto: Thomas Marent





Die zehn Schwerpunkträume befinden sich entlang den grossen Flüssen. Davon werden jährlich ein bis drei Schwerpunkträume bearbeitet. Innerhalb dieser Räume wird versucht, sämtliche Amphibiengewässer nach den Zielarten abzusuchen und auch neu entstandene Gewässer zu finden und zu bearbeiten.

Aus dem restlichen Kantonsgebiet sind hunderte von Amphibiengewässern in der Datenbank verzeichnet, in denen mindestens einmal eine Zielart nachgewiesen worden war. Aus dieser Datenmenge wählt der Computer nach Zufallsprinzip jährlich etwa 100 Objekte aus, die dann ebenfalls untersucht werden. Die auf diese Weise aktualisierte Datenmenge nutzt der Kanton Aargau unter anderem dazu, die gezielten Amphibienförderungsmaßnahmen auf ihre Effektivität hin zu überprüfen (siehe Tab. 1).



Zielarten Amphibienmonitoring AG	Rote-Liste-Status Schweiz	national prioritäre Art
Gelbbauchunke	stark gefährdet	ja
Kreuzkröte	stark gefährdet	ja
Geburtshelferkröte	stark gefährdet	ja
Laubfrosch	stark gefährdet	ja
Wasser-/ Teichfrosch	potenziell gefährdet	nein
Seefrosch	eingeschleppt	nein
Teichmolch	stark gefährdet	ja
Kammolch	stark gefährdet	ja

Tabelle 1: Im kantonalen Amphibienmonitoring werden lediglich die gefährdeten Amphibienarten überwacht. Die Ausnahme bildet der vom Osten eingeschleppte Seefrosch, der andere Amphibienarten verdrängen kann. Fast alle der aargauischen Zielarten sind vom Bund auch als national prioritär eingestuft worden.

Bestand, Verbreitung und Entwicklung der Geburtshelferkröte im Aargau

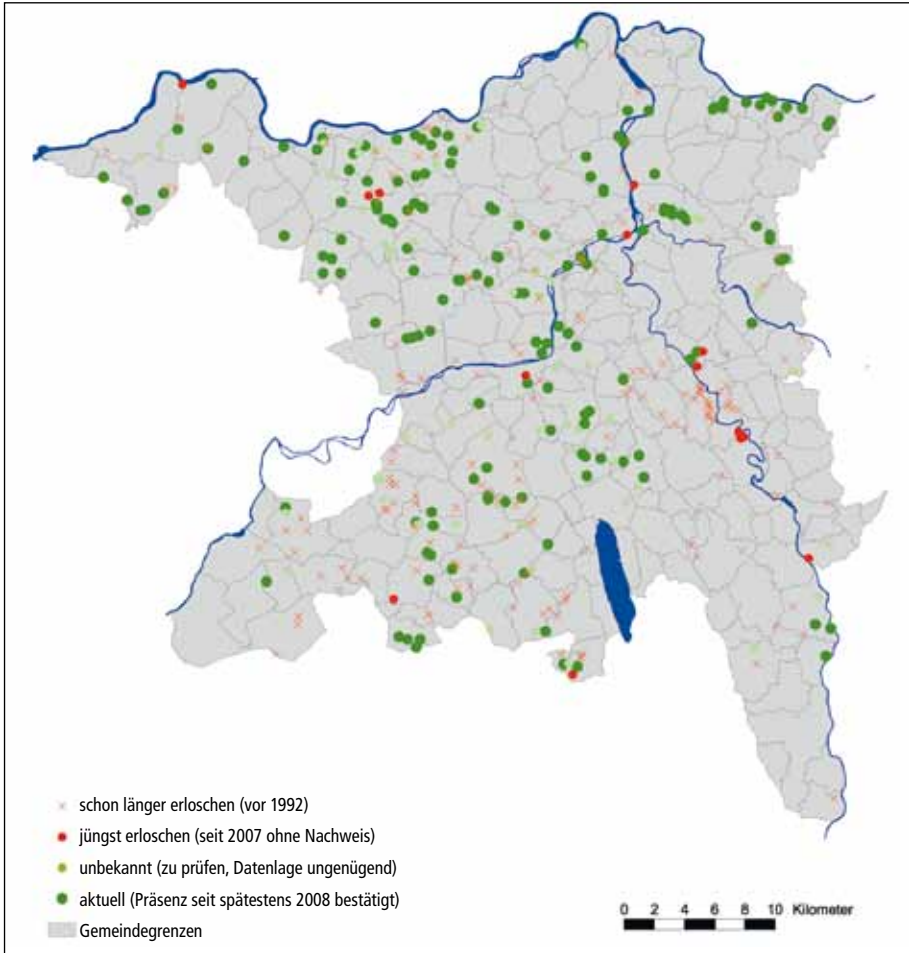
In der Datenbank des Amphibienmonitorings Aargau sind 340 Objekte mit Geburtshelferkröten-Nachweisen aufgeführt. Ein beträchtlicher Teil der Daten stammt aus den beiden Inventaren. Von etlichen dieser Fundorte ist nicht bekannt, ob die Geburtshelferkröte heute noch vorkommt, weil keine neueren Daten vorliegen. Rund 43 Prozent aller Objekte müssen als historisch (letzter Nachweis vor 1992) bezeichnet werden. Hinzu kommen 60 Objekte, in denen der Glögglifrosch nach 1992 verschwunden ist. Momentan gelten mindestens 157 Fundorte als sicher aktuell. Lediglich in 33 dieser Fundorte wurden mindestens einmal über zwölf rufende Männchen registriert, was man als mittlere bis grosse Population bezeichnen kann.

Geografisch zeichnen sich im Kanton Aargau mehrere Verbreitungsschwerpunkte des Glögglifroschs ab; so ist der Jura recht gut besiedelt, ebenso das obere Rheintal und auch die Molassehügel zwischen Reuss und Uerke weisen noch höhere Vorkommensdichten auf. Es gibt aber auch auffällige Lücken im Kanton, wo praktisch gar keine Nachweise vorliegen wie im südlichen Reusstal, im Studenland oder im Kirchspiel. Da die Geburtshelferkröte im Vergleich zu anderen Amphibienarten schwieriger nachzuweisen ist, könnte es aber durchaus sein, dass sie an einen oder anderen Ort doch noch vorkommt.

Im Schwerpunktraum Unteres Reusstal waren im Rahmen des ersten Amphibien-

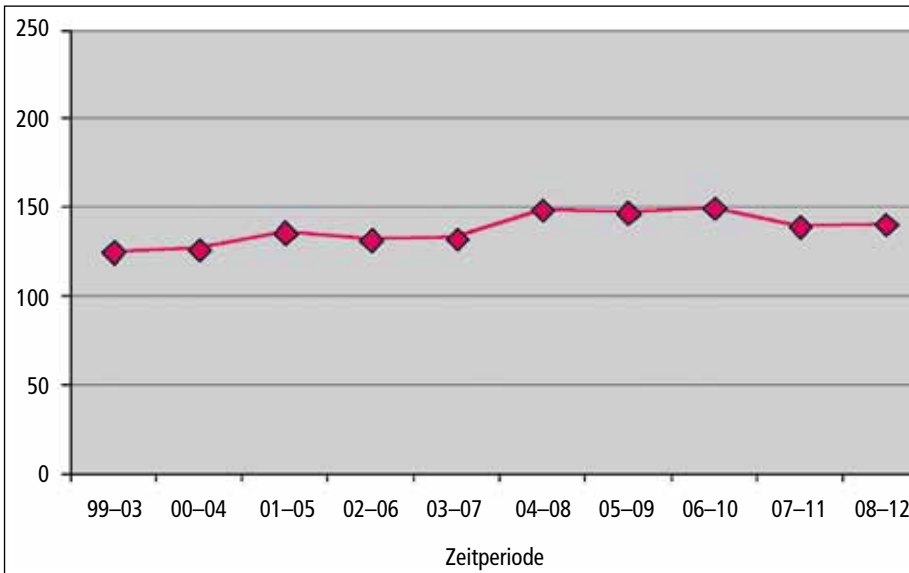
inventars 1978/79 zahlreiche Geburtshelferkröten-Standorte erfasst worden. Bereits beim zweiten Inventar von 1991/92 konnte ein grosser Teil dieser Objekte nicht mehr bestätigt werden. Von den wenigen verbliebenen Populationen sind seither einige weitere möglicherweise auch erloschen, wodurch sich hier eine neue, grossflächige Verbreitungslücke abzeichnet. Der Grund für die einst zahlreichen Vorkommen in dieser Region dürfte im Materialabbau liegen. Die meisten dieser Gruben sind zwischenzeitlich vollständig rekultiviert oder intensiviert worden. Leider ist es aber auch in den wenigen unter Naturschutz gestellten Grubenarealen nicht gelungen, die Geburtshelferkröte zu halten.

Seit Beginn des Amphibienmonitorings im Jahr 1999 ist die Zahl der Vorkommen des Glögglifroschs leicht gestiegen. Dies liegt sicher zu einem erheblichen Teil an den Anstrengungen des kantonalen Amphibienförderungsprogramms, welches die Lebensräume der Geburtshelferkröte gezielt aufwertet. Glücklicherweise scheint die sich ausbreitende Pilzkrankung Chytridiomykose bislang keinen Einfluss auf die Geburtshelferkröten-Bestände zu haben. Der vor einigen Jahren eingeschleppte Hautpilz *Batrachochytrium dendrobatidis* hat Amphibienkenner in der Schweiz aufgeschreckt: Der Pilz stammt vermutlich aus Afrika und hatte in den Spanischen Geburtshelferkröten-Populationen zu einem massiven Bestandseinbruch geführt. Wie zwischenzeitlich bekannt ist, findet sich der Pilz auch in zahlreichen unserer Gewässer, wirkt aber offenkundig weniger aggressiv.



Verbreitung der Geburtshelferkröte im Kanton Aargau. Die Daten stammen aus dem kantonalen Amphibienmonitoring und zeigen den aktuellsten Kenntnisstand zum Vorkommen des Glöggelfroschs.

Bestandsentwicklung der Geburtshelferkröte über den ganzen Kanton. Dargestellt ist die durchschnittliche Anzahl der besetzten Standorte der Art innerhalb einer Zeitperiode von jeweils fünf Jahren. In dem jeweils pro Punkt vier Jahre mit dem vorangehenden und nachfolgenden Punkt überlappen, werden einzelne Jahresschwankungen besser aufgefangen und der allgemeine Trend kommt so besser zur Geltung. Die Werte wurden für unterschiedlichen Erhebungsaufwand zwischen den Fünfjahresperioden korrigiert (standardisiert), weshalb die Anzahl Vorkommen als Index angegeben ist und nicht ganz exakt der tatsächlichen Anzahl Standorte entspricht.



Überraschungen sind möglich

Bei der Geburtshelferkröte hat es sich gezeigt, dass das standardisierte Amphibienmonitoring nicht ganz optimal an die Erfassung dieser Art angepasst ist. Das Monitoring konzentriert sich auf die grossen Flusstäler, der Glöggelfrosch scheint aber das Hügelland zu bevorzugen. So machte der Jurapark im Jahr 2008 einen Aufruf an die Bevölkerung mit der Aufforderung, Glöggelfrosch-Standorte innerhalb des Juraparks zu melden. Aus der Überprüfung der eingegangenen 25 Meldungen ergaben sich schliesslich zwölf Standorte, die in der Datenbank des Amphibienmonitorings noch nicht verzeichnet waren. Sieben gemeldete Standorte waren in der Datenbank als erloschen eingestuft, da der letzte Nachweis über zehn Jahre alt war. In den Jahren 2009 und 2010 kamen dann noch weitere 14 neue Standorte hinzu. Dieses Beispiel zeigt eindrücklich, dass in der einen oder anderen Gegend durchaus noch Klein- und Kleinstbestände von Geburtshelferkröten der Entdeckung harren und, dass über längere Zeit fehlende Nachweise noch nicht zwingend das Erlöschen der Art an einem Standort bedeuten muss.

Mehr Förderung für den Glöggelfrosch

Allen bisherigen Anstrengungen zum Trotz ist die Geburtshelferkröte im Aargau noch lange nicht auf der sicheren Seite. Viele Bestände sind sehr klein, und da die Art nicht besonders wanderfreudig ist, ist in diesen Fällen die Aussterbegefahr besonders hoch. Erfahrungen aus dem Emmental weisen aber darauf hin, dass gut vernetzte Kleinstbestände offenbar eine mögliche und vermutlich auch natürliche Überlebensstrategie der Geburtshelferkröte sein könnte. Im Gegensatz zu den andern Amphibienarten stellt die Geburtshelferkröte vor allem an ihren Landlebensraum hohe Ansprüche: gut besonnte Flächen mit vielfältigen Versteckstrukturen. Beim Gewässertyp ist sie weniger wählerisch, solange die Nahrungskonkurrenz und der Feinddruck gering sind. Gerade kahle, betonierte Gewässer, die als Feuerlöschteiche alle paar Jahre abgelassen und gereinigt werden, erwiesen sich im Napfgebiet als wahre Geburtshelferkrötenparadiese!



Oftmals fanden und finden sich Geburtshelferkröten-Populationen in kleinen Kiesgruben und Steinbrüchen im Wald. Nach Abschluss der Nutzung werden diese meist nicht aufgefüllt und der Wiederverwaldung überlassen. Hier bieten sich in Absprache mit der Abteilung Wald des Kantons gute Möglichkeiten, um diese Gebiete für den Glögglirosch aufzuwerten und zu unterhalten. Im Jurapark fanden sich etliche der neu gemeldeten Standorte in Hausgärten. Dies ist nicht verwunderlich, da die Südhänge sowohl bei der Geburtshelferkröte wie beim Mensch beliebteste Wohnlage sind.

Gerade weil es beim Glögglirosch viele Standorte gibt, kann das kantonale Amphibienförderungsprogramm nicht alle gleichermassen gut betreuen. Hier bieten sich für lokale Naturschutzvereine Möglichkeiten, für diese bedrohte Amphibienart aktiv zu werden. Sei es beim Auffinden unbekannter Populationen, bei der Aufwertung und Pflege der Lebensräume von Kleinstbeständen oder der Beratung eines Gartenbesitzers mit Glögglirosch-Untermietern. Keinesfalls darf aber dem Glück nachgeholfen werden: Eine Um- oder Neuansiedlung von Geburtshelferquappen oder -erwachsenen ist erfahrungsgemäss mit hoher Sicherheit zum Scheitern verurteilt. Kontrollierte

Ansiedlungsversuche in andern Kantonen haben gezeigt, dass trotz hohem Aufwand über mehrere Jahre der Erfolg meist ausbleibt. Die Gefahr, eine Spenderpopulation dabei unnötig zu schwächen, ist enorm. Auch beim Glögglirosch gilt die Maxime:

- Lebensräume bestehender Populationen erhalten und optimieren.
- Neue Lebensräume in der Nähe von bestehenden Populationen schaffen (in weniger als 1 km Entfernung).

*Isabelle Flöss,
Sektion Natur und Landschaft*

Weiterführende Literatur:

- Flory, Christoph. 1999. Amphibien des Kantons Aargau. Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, Band 35, Seiten 5-39.
- Meier, Claude & Bruno Schelbert. 1999. Amphibienschutzkonzept Kanton Aargau. Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, Band 35, S. 41-69.
- Bundesamt für Umwelt (BafU). 2011. Liste der National Prioritären Arten. Reihe Umwelt-Vollzug.

Inserat



Ferngläser, Digiscoping und Zubehör

Swarovski
ATX 85 mit Okularmodul 25-60

CHF 3 295.00
incl. 8 % MwSt, portofreie Lieferung
in die ganze Schweiz

NATUR - BEOBACHTEN
Fernoptik & Zubehör

www.natur-beobachten.ch
ein Shop von **foto danner**



Bewährte Feuerbrandstrategie



Hochstammobstgarten des Trolerhofes in Menziken. Der Erhalt von einzigartigen und landschaftsprägenden Hochstammobstgärten bedingt eine wirksame Feuerbrandstrategie

Die Bekämpfungsstrategie im Kanton Aargau gegen die gefährliche Bakterienkrankheit Feuerbrand hat sich bewährt. Bislang konnte ein flächendeckender Feuerbrandbefall vermieden werden. Um auch künftig diese Situation aufrecht erhalten zu können, wurde die Feuerbrandstrategie weiterentwickelt und im Mai 2012 vom Regierungsrat verabschiedet.

Je konsequenter der Feuerbrand beim Auftreten bekämpft wird, desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Krankheit explosionsartig ausbreiten kann. Die Erfahrungen im Aargau zeigen, dass Befalls-herde durch rigorose Bekämpfungsmassnahmen eingedämmt und unter Kontrolle gebracht werden können. Die aktiven Kontroll- und Bekämpfungsarbeiten der ver-

gangenen Jahre haben zur Verhinderung eines flächendeckenden Befalls über den gesamten Kanton beigetragen.

Strategie für die Zukunft

Damit auch in Zukunft der Befallsdruck tief gehalten und die Ausbreitung des Feuerbrandes möglichst vermieden werden kann, wurde die Feuerbrandstrategie in der kantonalen Task Force Feuerbrand überarbeitet und weiterentwickelt. Dabei wurde an Bewährtem festgehalten und wo nötig Verbesserungen eingebracht. Kernpunkt der Strategie ist weiterhin die konsequente Tilgung des Feuerbrandes im nördlichen Kantonsteil und die Eindämmung im stärker betroffenen südlichen Aargau. Ziel ist die Vermeidung von Existenz bedrohenden Schäden im Erwerbsobstbau oder in Baumschulen, die Erhaltung wertvoller Hochstammbestände und ein möglichst geringer

Einsatz von Streptomycin in Erwerbsobst-anlagen.

Förderung von Hochstammbäumen

Zum Schutz der gesunden Kernobstbäume müssen jedes Jahr auch Hochstammbäume, die vom Feuerbrand befallen sind, gerodet werden. Seit 2012 wird neu jeder gerodete Hochstammbaum durch einen jungen Baum ersetzt. Dabei kann der Besitzer aus verschiedenen Baumarten wählen. Neben einer Auswahl bezüglich Feuerbrand robusten Kernobstsorten, können auch Steinobst-Hochstämme oder weitere hochstämmige Feldbäume (z. B. Linde) gepflanzt werden. Der Ersatzbaum, die Pflanzung und die Pflege des Hochstammes werden abgegolten. Diese Massnahme soll mithelfen, den für die Kulturlandschaft wichtigen Hochstammbestand im Aargau zu stabilisieren.



Befallssituation 2012

Im Jahr 2012 wurde im Kanton Aargau in insgesamt 58 Gemeinden Feuerbrandbefall festgestellt. Befall trat regional sehr stark auf. Besonders betroffen war das Wynental, wo über 200 Hochstammbäume gerodet werden mussten. Im nördlichen Kantonsteil wurde in der Gemeinde Remigen verbreitet Feuerbrand festgestellt. Hier waren vor allem Zier- und Wildpflanzen (*Cotoneaster dammeri*, Weissdorn) betroffen. Die Kontroll- und Bekämpfungsarbeiten werden von den Feuerbrandverantwortlichen Personen in den Gemeinden durchgeführt. Unterstützt werden sie von Regionalberatern, die mit dem Feuerbrand-Schnelltest direkt vor Ort den Feuerbrandverdacht bestätigen.



Wann schlägt der Feuerbrand zu?

Besonders heikel ist die Blütezeit der Feuerbrandwirtspflanzen. Der grösste Teil von Feuerbrandinfektionen geschieht in dieser Zeit. Als Hauptverbreiter der Bakterien von einer Blüte zur anderen und weiter zu benachbarten Pflanzen gelten Insekten, insbesondere die Bienen. Hohe Temperaturen über 18 °C über mehrere Tage und Niederschläge sind Bedingung für eine Infektion. Falls die gefährlichen Bakterien bei derartigen Wetterbedingungen auf die Blüten von Wirtspflanzen gelangen, ist eine Infektion und eine starke Ausbreitung in der Umgebung innert kurzer Zeit wahrscheinlich. Wie stark der Feuerbrand im 2013 auftreten wird, kann erst ab Mitte Mai bis Mitte Juni definitiv beurteilt werden.

Die Bakterienkrankheit Feuerbrand bleibt unberechenbar. Mit der angepassten Feuerbrandstrategie sind gute Voraussetzungen gegeben, dass die Ausbreitung des Feuerbrandes im Kanton Aargau auch künftig vermieden werden kann. Nur dank sehr guter Zusammenarbeit mit den Gemeinden, aller betroffenen Verbände, Interessengruppen und Behörden kann die Feuerbrandbekämpfung auch in Zukunft und in heiklen Befallsjahren erfolgreich weitergeführt werden.

*Geris Busslinger,
Pflanzenschutzdienst,
Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg*

Von links: Ruedi Obrist Obstbauer, Othmar Eicher Fachstelle Obstbau, Matthias Müller Leiter Landwirtschaft Aargau. Erste Pflanzung in der Schweiz der Feuerbrandtoleranten Apfelsorte Ladina in Hettenschwil AG im November 2012



*Apfelblüte in der Vollblüte.
Die meisten Infektionen durch den Feuerbrand geschehen während der Blüte der Wirtspflanzen – eine Infektion kann erst ca. vier Wochen später durch Fachpersonen erkannt werden*

Feuerbrand: Blätter und Blüten befallener Pflanzen welken plötzlich und verfärben sich braun oder schwarz. Die Triebspitzen krümmen sich aufgrund des Wasserverlustes hakenförmig nach unten. Die Pflanze sieht wie verbrannt aus – daher der Name «Feuerbrand». Kleines Bild: Die Schleimabsonderung als Folge der Bakterieninfektion ist sehr attraktiv für Insekten und trägt zur rasanten Verbreitung der Infektion bei.





Stichworte zur intensiven Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

21. Februar, Kanuso-Sitzung: VCS informierte die Aargauer Natur- und Umweltverbände über das Referendum zur Südwest-Umfahrung Brugg: Diese Strasse entlastet Brugg nur wenig, kostet rund 50 Mio Franken und es muss Wald gerodet werden.

25. Februar, Vorstandssitzung: Unterstützung Vogelwarte mit je Fr. 2000.– für das Artsponsoring (Rotmilan) für den Schweizer Brutvogelatlas und das neue Besucherzentrum; Letzte Vorbereitungen für Delegiertenversammlung; Stellungnahmen zu den Richtplananpassungen in Wohlen und Würenlos.

8. April, Vorstandssitzung: Verteilung der Ressorts und Arbeiten im Vorstand; Krähen-diskussion im Aargau: BirdLife Aargau wird

das Gespräch mit der Sektion Jagd und Fischerei und dem Bauernverband suchen. Besprechung der vielen Rechtsgeschäfte: Stellungnahme zur Teilrevision des Baugesetzes, zur Richtplananpassung in Sins und zum ökologischen Ausgleich der Neukonzessionierung des Kraftwerkes IBS in Aarau. Einwendungen gegen die Vergärungsanlage in Rheinfelden für einen verbesserten ökologischen Ausgleich und gegen die Nutzungsplanung in Sins.

Gesucht:

Mitglieder für die Kommission Projekte

Die Kommission Projekte sucht zusätzliche Mitglieder. In den letzten Jahren hat die Kommission folgende Projekte durchge-

führt: Förderung von Gelbbauchunken, Förderung der Wasseramsel, Schutz und Förderung der Dohlen, Erfassung der Verbreitung der Waldschnepfe, Erfassung von Widderchen. Das aktuelle Projekt «Natur in der Gemeinde» hat das Ziel, dass in allen Aargauer Gemeinden die Natur aktiv gefördert wird: D.h. alle Gemeinden sollen ein Naturschutzbudget mit Mehrjahresprogramm und eine zuständige Kommission haben. Die Kommission möchte die Sektionen bei der Naturschutzarbeit unterstützen. Falls Sie Interesse haben in einem motivierten Team der Kommission Projekte mitzuarbeiten, melden Sie sich auf der Geschäftsstelle: info@birdlife-ag.ch, Telefon 062 844 06 03.

Nicht verpassen

Der Blick in den Schleiereulen-Brutkasten bei Rottenschwil ist wieder aktiviert: <http://www.innesys.de/eule.html>

Weitere Webcams für Eulenfans:

- Verschiedene Schleiereulen:
<http://pro-riet.ch> <<http://pro-riet.ch>> (St. Galler Rheintal)
- Waldkauz:
<http://www.strixaluco.ch/webcams.html> (D)
- Uhu:
<http://www.beleefdelente.nl/vogel/oehoe> (NL)



«Aargau effizient und erneuerbar»

Am Anfang stand der Frust. Der Frust über den Grossen Rat, der dem ursprünglich fortschrittlichen Energiegesetz alle Zähne gezogen hat. Somit hat der Aargau seit letztem Jahr ein zielloses Gesetz, das die Energiewende mehr behindert als unterstützt.

Die Energieinitiative «Aargau effizient und erneuerbar» will nun die Leitplanken schaffen, damit der Kanton Aargau bei der Energiewende nicht den Anschluss verpasst. Im Aargau verfügen wir über sehr gute Voraussetzungen für eine Vollversorgung auf der Basis von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien: Unsere Wasserkraftwerke decken heute bereits rund 2/3 des Strombedarfs.

Die Initiative verlangt, dass die Stromversorgung ab 2035 effizient und erneuerbar ist – der Energiebedarf für Heizung und Warmwasser ab 2050.

In der Beilage finden Sie den Unterschriftenbogen. Danke für Ihre Unterschrift!

*Tonja Zürcher
Geschäftsführerin WWF Aargau*



Naturschutz in der Gemeinde

Der Vorstand von BirdLife Aargau hat 2011 beschlossen, dass er seine Kräfte und finanziellen Mittel nicht für einen kantonalen Brutvogelatlas, sondern für die gezielte Umsetzung von Naturschutzprojekten in den Gemeinden einsetzen möchte. Rechtsgrundlagen und Pläne sollen aus den Schubladen geholt und die Arbeit auf Stufe Gemeinde und lokale Sektion verstärkt werden. Um die Sektionen gezielt bei der Naturschutzarbeit in der Gemeinde unterstützen zu können, wollte die Kommission Projekte die Anliegen, Bedürfnisse und Probleme der Sektionen besser kennen lernen.

Die Kommission Projekte hat im Oktober 2012 allen Sektionen einen Fragenbogen zum Thema Naturschutz in der Gemeinde verschickt. Von unseren 122 Sektionen haben 57% die Umfrage ausgefüllt. Dies umfasst 77 Gemeinden, also rund $\frac{1}{3}$ aller Aargauer Gemeinden. Die Resultate der Umfrage wurden bereits an der DV am 23. März in Rothrist präsentiert.

Aktuelle Situation

Die Einsetzung einer für den Naturschutz zuständigen Kommission ist für die Gemeinden freiwillig. Dennoch geben knapp 60% der Sektionen an, in ihren Gemeinden eine solche Kommission zu haben. Die Naturschutzvereine sind sehr stark in diesen Gremien vertreten und sind vielerorts auch für den Vollzug zuständig. In vielen Gemeinden übernehmen auch der Förster und das Bauamt die Verantwortung für die Umsetzung. Eher eine Ausnahme ist der Einsatz eines Beauftragten für diese Funktion.

Grundsätzlich muss in allen Gemeinden ein Naturschutzinventar vorhanden sein. Dass dies in 13 % der Gemeinden unserer Umfrage nicht bekannt ist, zeigt Handlungsbedarf. Das Inventar stellt die Grundlage der Naturschutzarbeit dar, denn daraus ist ersichtlich, welche Objekte erhalten und gepflegt werden müssen. Darüber hinaus finden sich hier Ansatzmöglichkeiten für konkrete Aufwertungsmassnahmen und Vernetzungsprojekte. Zentral wird das Inventar zudem, wenn es um die Revision der Nutzungsplanung geht. In 47% der Gemeinden unserer Umfrage läuft eine solche zurzeit und in weiteren 13% steht eine Revision an. Das Naturschutzinventar bietet die rechtliche Grundlage für den Erhalt von Naturwerten oder der Forderung nach Ersatzmassnahmen bei allfälligen Einzonungen.

Stärkung der Naturschutzarbeit

Defizite bei der Naturschutzarbeit auf Gemeindeebene orten die Befragten gleichermassen bei fehlenden Freiwilligen, fehlendem politischen Willen, bei unklaren Zuständigkeiten und mangelnden fachlichen Kenntnissen. Etwas weniger ins Gewicht fallen fehlende Finanzen. Bei der Frage nach dem Wunsch für Unterstützung wurde insbesondere fachliche Unterstützung angegeben, sei dies als Beratung in konkreten Fällen, durch Weiterbildungsangebote oder mithilfe schriftlicher Unterlagen. Als sekundär erweist sich die Finanzierung. Insgesamt sind die Bedürfnisse der Befragten sehr heterogen.

Bei den Sektionen, welche Beratung wünschen, wird die Geschäftsstelle Kontakt aufnehmen und genau nachfragen, was der jeweilige Verein wünscht. Betreffend Weiterbildung bietet BirdLife Aargau diesen Herbst eine halbtägige Weiterbildung am 7. September an und für vertiefte Kenntnisse den Ausbildungskurs Naturschutzberater. Weiter soll geprüft werden, ob auf der BirdLife-Website wichtige Unterlagen und Links zum Thema Naturschutz in der Gemeinde aufgeschaltet werden können.

Bereits durch diese Umfrage wurde der Naturschutz in der Gemeinde als Thema auf den Tisch gelegt. Wir hoffen, dass an vielen Orten die vorhandenen Grundlagen in Form von Plänen und Inventaren aus den Schubladen geholt werden und die Situation vor Ort kritisch geprüft wird. Dazu braucht es lokale Kennerinnen und Kenner, die gute Kontakte zu den Behörden pflegen. Ob in Gemeinden, die den Naturschutz noch stiefmütterlich behandeln, der Einsatz einer Kommission der richtige Ansatz ist, muss diskutiert werden. Ob allenfalls ein Obligatorium zu einer solchen Kommission den Naturschutz vorantreiben könnte?

*Kommission Projekte,
Susanna Komenda
und Kathrin Hochuli*



Sonderbeitrag zum Jubiläum:

Reservate – Natur ist nicht gleich Natur

Es ist schwer, sich vorzustellen, wie die Schweiz ohne Menschen aussehen würde. Wäre sie ein Paradies? Oder eine undurchdringliche Wildnis? Natur pur vielleicht mit einer grossen Vielfalt an Pflanzen und Tieren? Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Es bringt nichts, einem verlorenen Paradies nachzutrauern. Wir leben hier und heute und müssen mit dem vorlieb nehmen, was uns von der ursprünglichen Natur geblieben ist. Und wir müssen versuchen, das Beste daraus zu machen.

Aber zurück zum Anfang. Nachdem sich die Gletscher nach der letzten Eiszeit zurückgezogen hatten, entwickelte sich das schweizerische Mittelland im Laufe der Jahrhunderte ohne menschliches Zutun in eine von mehr oder weniger dichtem Mischwald bedeckte Wildnis. Menschen begannen einzuwandern. Zuerst waren es nomadisierende Sammler und Jäger. Später wurden sie sesshaft und fingen damit an, Wald zu roden und sich das dadurch gewonnene Land nutzbar zu machen. So entstand nach und nach aus dem Urwald eine von Menschen geprägte Kulturlandschaft.

Was ist nachhaltig?

Jahrhundertlang lebten die Menschen mehr oder weniger im Einklang mit der Natur. Sie entnahmen ihr nur, was sie zum täglichen Leben wirklich brauchten. Obwohl der Begriff Nachhaltigkeit damals noch nicht existierte, trugen sie Sorge zur Natur, nutzten sie sorgsam und mit Verstand, also nachhaltig. In dieser von Menschen geschaffenen Kulturlandschaft entwickelte sich im Laufe der Zeit ein vielfältiger Bestand an Pflanzen und Tieren. Wir kennen diesen Zustand heute leider nur noch vom Hörensagen und von Bildern. Unsere Natur ist genau genommen nicht im Sinne des Wortes natürlich, sondern ein weitgehend von Menschenhand geschaffenes Produkt. Was wir heute in unseren Reservaten mühsam und mit grossem Aufwand zu erhalten oder neu zu schaffen versuchen, ist deshalb nicht weniger wertvoll. Es sind Überreste einer gewachsenen Vielfalt, einer Natur aus Menschenhand. Diese Vielfalt soll nicht durch menschliche Unvernunft zur Einfalt werden.

Optimismus oder Pessimismus?

Pessimisten und Optimisten werden die Sache grundsätzlich anders sehen. Die einen

trauern dem Verschwundenen nach, während sich die anderen an dem vielen Schönen freuen, das übrig geblieben ist. Naturschützer sollten eigentlich zu den Optimisten gehören und die Hoffnung auf eine Wende nie aufgeben. Die Natur ist erstaunlich zäh und resistent. Samen, die während Jahrzehnten «geschlafen» haben, keimen bei guten Bedingungen wieder. Ausgestorben geglaubte Tiere tauchen wieder auf, sobald der Lebensraum wieder stimmt.

Freude am Schönen

Und es braucht ja nichts Spektakuläres. Auf meinen vielen Wanderungen mit Seniorinnen und Senioren ist es mir je länger je mehr ein grosses Anliegen, den Leuten die Augen und die Ohren für Kleinigkeiten zu öffnen. Die blühenden «Wunder» am Wegrand zu sehen und sich im Frühling am ersten Huflattich zu freuen, das Zirpen einer Grille, den Ruf eines Zilpzalps zu hören und zu staunen. Die Natur braucht uns nicht unbedingt. Aber wir brauchen Naturerlebnisse, um wieder einmal froh und zufrieden zu werden! Und das Staunen nicht zu verlernen.

Konrad Müller

Staunen ob der feinen Details: Es müssen nicht immer spektakuläre Beobachtungen sein

Foto: René Berner



«Unser» Biotop

Ein Biotop schweisst zusammen

Das Problem der meisten Sektionen sind nicht die fehlenden Mitglieder. Die wären schon da, aber die meisten sind passiv und begnügen sich mit dem Zahlen des Beitrags. Sie finden die Natur- und Vogelschutzidee zwar sympathisch, fühlen sich aber selten direkt angesprochen. Da kann ein Schutzgebiet, das regelmässig gepflegt werden muss, Wunder wirken. Manch eine/einer fühlt sich angesprochen, wenn es darum geht, praktisch Hand anzulegen. Und schon ist etwas da, was die Leute verbindet. Da zieht man buchstäblich am gleichen Strick!

Kleinod Grube Grüt

Noch vor zehn Jahren war die Tägeriger Grube Grüt eine Brombeerbildnis. Die ursprünglich angelegten Teiche waren nicht mehr zu sehen, die Magerwiesen auf den Kiesflächen von Unkraut überwuchert. Da waren Dutzende von Stunden mühsamer Handarbeit gefragt. Und es wurde gearbeitet, bis die Konturen von Teichen und Wiesen wieder zum Vorschein kamen. Da rann der Schweiß, und es gab zerkratzte Hände und Arme. Und da wurde unter den alles überwuchernden Brombeeren, Brennnesseln und anderem Unkraut tatsächlich ein echtes Kleinod sichtbar. Wer da mitgeholfen hatte, würde diesem Kleinod in Zukunft Sorge tragen und bei den von nun an regelmässigen Pflegeeinsätzen nicht fehlen.

Was krecht und fleucht denn da?

Interesse an einem Schutzgebiet führt auch zu Interesse an dem, was da wächst und lebt. Und schon ist eine echte Beziehung da. Die muss jetzt gepflegt werden. Das Biotop Grüt ist zu einem vielfältigen Lebensraum geworden. Auf den Magerstandorten entwickelt sich eine vielfältige Flora, die Stein- und Asthaufen bieten Reptilien Unterschlupf, in den verschiedenen Tümpeln leben Berg- und Fadenmolch, und es laichen Gras-, Wasser- und Laubfrosch. Zahlreiche Libellen schweben über den Wasserflächen. Im neu erstellten Wildbienenhotel wird sich sicher auch bald vielfältiges Leben einstellen. Das alles ist nicht weltbewegend, aber für die Natur und für den Zusammenhalt des Vereins wertvoll.

Die Grube Grüt ist «unser» Biotop

Ich bin überzeugt, dass die Identifikation mit dem vereinseigenen Biotop für den NV Tägerig eine grosse Bedeutung hat. Aus einem unpersönlichen Geldspender wird ein interessiertes Mitglied. Und mit dem Interesse, gepaart mit dem Kennenlernen von Pflanzen und Tieren und ihren Lebensräumen, wächst auch der Wille, sich für ihren Schutz einzusetzen. Denn nur was man kennt, schützt man. Das ist eine alte Weisheit. Fazit: Aktive Vereinsmitglieder fallen nicht vom Himmel. Man muss sich um sie bemühen, man muss sie einbinden in aktive Naturschutzarbeit. Wir in Tägerig sind da immer noch dran!

Text: Konrad Müller; Fotos: Jean-Marc Bürgi



Blick in «unser» Biotop Grüt



Da entsteht ein neuer Teich



Arbeiten macht Freude

Wenn sich Sektionen zu Beginn der Vogelschutzbewegung vor allem über das Betreuen von Nistkästen und die Winterfütterung der Vögel definierten, hat sich das unterdessen grundlegend geändert. Heute geht es auch um Feucht- und Trockenbiotop, um Hecken, Hochstämme, Steinhaufen... Aus dem Vogelschutz ist umfassender Naturschutz geworden.



BirdLife Aargau und seine Reservate

Als der Biotopschutz noch in den Kinderschuhen steckte und von ökologischem Ausgleich keine Rede war, blieb den Naturschutzorganisationen oft nur der Weg, wichtige Schutzobjekte zu kaufen.

Die Statuten sagen es deutlich: «BirdLife Aargau bezweckt den Schutz, die Pflege, den Erhalt und die Wiederherstellung der natürlichen Lebensgrundlagen von Menschen, Tieren und Pflanzen, die Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt im Kanton Aargau sowie den Schutz der Landschaft und der Umwelt.

BirdLife Aargau sucht diesen Zweck zu erreichen durch Unterstützung der Sektionen beim Kauf oder bei der Pacht von geeignetem Land für die Erhaltung und Schaffung von Lebensraum für bedrohte Lebensgemeinschaften».

BirdLife Aargau wurde aber auch selber aktiv. Im Jahr 1967 wurde der Grundstein für das erste Reservat gelegt, indem in Oeschgen die Parzelle Thalmatt erworben werden konnte. Seither wurde wo immer möglich versucht, wertvolle Grundstücke zu kaufen und damit ein Stück Natur für die Zukunft zu erhalten.

So wurden im Laufe der letzten 45 Jahre insgesamt 25 Reservate mit einer Gesamtfläche von 2019 Aren geschaffen. Gut zwei Drittel dieser Flächen liegen im Fricktal. Im Jura finden sich denn auch die grössten Bestände an wertvollen natürlichen Lebensräumen. Auf die wichtigsten Reservate wird in der neuen Reservatsbroschüre in Wort und Bild hingewiesen.

Von besonderer Bedeutung sind die von Hecken durchsetzten Magerwiesen, die artenreichen Blumenwiesen, die Hangrieder und die Feuchtgebiete. Das mit rund

2 Hektaren grösste Feuchtgebiet ist die Graströchni in Holziken mit ihren ausgedehnten Weihern, Tümpeln und Riedflächen. Wo immer möglich werden Amphibienlaichgewässer angelegt.

Ohne gezielte regelmässige Pflegemassnahmen würde die biologische Vielfalt in den Reservaten rasch abnehmen. Sie würden verbuschen und in Wald übergehen. Hier leisten viele Sektionen mit Freiwilligenarbeit als Reservatsbetreuer einen äusserst wichtigen Beitrag.

BirdLife Aargau ist bestrebt, wo immer sich die Gelegenheit bietet, biologisch wertvolle Landflächen zu kaufen und diese so dauernd unter Schutz zu stellen. Der Verband ist dabei auf Tipps und Hinweise von Sektionen und Privaten angewiesen.

Konrad Müller

Vitus Nauer – ein langjähriger freiwilliger Helfer – gibt Auskunft



Im Boniswiler Ried, im Sundel in Wittnau und im Feret in Densbüren werden Reservate von kantonaler Bedeutung regelmässig von freiwilligen Helferinnen und Helfern gepflegt.

Der Milan unterhielt sich mit Vitus Nauer, einem dieser Freiwilligen, über seine Motivation für die Mitarbeit und seine Beziehung zur Natur.

BirdLife: Vitus Nauer, Sie sind regelmässiger Helfer bei den kantonalen Pflegeeinsätzen. Wie sind Sie auf die Möglichkeit dieser praktischen Naturschutzarbeit aufmerksam geworden?

Vitus Nauer: Während meiner Ausbildung zum Feldornithologen hörte ich von den Pflegeeinsätzen im Boniswiler Ried, in Densbüren und in Wittnau. Da ich dies für eine sinnvolle Arbeit hielt, meldete ich mich an.

Was lockt Sie, immer wieder mitzumachen?

Zur Pflege der Natur sind diese Einsätze notwendig. Es ist auch immer wieder schön, langjährige treue Helfer zu treffen.

Hat die regelmässige Mithilfe bei Pflegearbeiten Ihr Verständnis für den Naturschutz vertieft?

Verständnis für den Naturschutz hatte ich schon immer.

Was bedeutet für Sie ein Schutzgebiet?

Ein Naturschutzgebiet ist für mich ein Stück Erde, in dem ein kleiner Frosch der Grosse sein kann.

Wie beurteilen Sie den Einsatz von BirdLife Aargau für die Natur?

BirdLife-Einsätze finde ich gut. Das Mitteilungsblatt Milan hat sich gewaltig verbessert. Es müsste in den Vereinen mehr gefördert werden.

Wie erleben Sie Natur im täglichen Leben?

Natur im täglichen Leben ist selbstverständlich für mich. In unserem Garten fühlen sich Eidechsen, Blindschleichen, nistende und badende Vögel wohl. Auch bin ich oft mit dem Fernrohr unterwegs.

Was müsste man Ihres Erachtens tun, um der Natur noch wirksamer zu helfen?

In der Presse sollten positive Ereignisse ohne wissenschaftliche Abhandlungen, sondern kurz und verständlich für die Bevölkerung bekanntgegeben werden.

Herr Nauer, ich danke Ihnen für Ihre interessanten Antworten und wünsche Ihnen weiterhin viel Freude mit und in der Natur!

Gottfried Hallwyler, ehemaliger Präsident der Reservatskommission: Faszinierende Natur – meine Motivation

Schon von Kindesbeinen an faszinierte mich die Natur. Als Bauernsohn erlebte ich eine anregende Jugendzeit, in der eine reichhaltige Natur vorhanden war. Dies prägte mich nachhaltig für das spätere Leben.

Meine Schlüsselerlebnisse waren für mich die Neupflanzung einer 300 Meter langen Hecke und das Anlegen eines kleinen Weihers für Amphibien auf unserem Betrieb. Jetzt hatte ich die Möglichkeit mitzuerleben, wie sich über die Jahre eine reiche Artenvielfalt in diesen Lebensräumen einstellen konnte. Viel Freude und Befriedigung bereitete mir auch die Pflege dieser neuen Biotope. Immer mehr verspürte ich den grossen Wunsch, diese Tätigkeiten vielleicht später als Hauptberuf ausüben zu dürfen. Dieser Traum ging in Erfüllung, als ich im Jahre 1985 bei der Fachstelle Naturschutz des Kantons Aargau eine Stelle im Naturschutzunterhalt im Werkhof Rottenschwil besetzen konnte.

Die Pflege der BirdLife-Reservate, eine weitere, spannende Herausforderung

Die vom ehemaligen BirdLife-Präsidenten Pavel Broz eingeführten Pflegeeinsätze fand ich eine interessante Tätigkeit. So war ich gerne bereit, die BirdLife-Pflegeeinsätze ab dem Jahre 1987 in seinem Sinne weiterzuführen und das Präsidium der Reservatskommission zu übernehmen. Nebst den Pflegeeinsätzen bestand unsere wichtigste Aufgabe darin, die einmaligen Vorkommen von seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten in unseren BirdLife-Reservaten mit gezielten Aufwertungs- und Pflegearbeiten zu erhalten und zu fördern. Hier konnte ich meine langjährigen praktischen Erfahrungen einfließen lassen.

Mangelnde Pflege – Abnahme der Artenvielfalt: «Feret» und «Sundel»

Zwei Beispiele will ich hier erwähnen, die sich zukünftig nicht mehr ereignen sollten,



Oben: «Feret» – dank Pflege heute ein Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung

Rechts: Gottfried und Beat im Einsatz

nämlich die Aufgabe der Pflege, wie dies in den Reservaten «Feret» in Densbüren und «Sundel» in Wittnau passiert ist. Beide Reservate von je einer Hektar Grösse wurden früher durch die örtlichen Sektionen gepflegt. Mit der Zeit überalterten diese, und die Gebietspflege konnte über Jahre nicht mehr ausgeführt werden. Die Auswirkungen waren gravierend: wertvolle Riedflächen verbuschten, die Weiher verlandeten. Bis zu 10 m hohe Eschen wuchsen auf und nahmen den Platz ein, wo einst Orchideen vorgekommen waren und vielfältiges Leben geherrscht hatte. Nur mit grossem Pflegeaufwand über Jahre hinweg konnten diese Flächen wieder in den ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden. Heute sind beide Reservate biologisch wieder in einem sehr guten Zustand und haben erfreulicherweise kantonale Bedeutung erlangt.

Eine erfreuliche Bilanz

In all den Jahren, die ich mich mit den BirdLife-Reservaten beschäftigt habe, durfte ich viele positive Erfahrungen machen.



Viele persönliche Kontakte entstanden, sei dies bei den Pflegeeinsätzen mit gleichgesinnten freiwilligen Helferinnen und Helfern oder bei Beratungen bei diversen Sektionen, was ich sehr schätze. Mit Genugtuung und Freude denke ich an die arbeitsintensiven und gelungenen Tätigkeiten für die BirdLife-Reservate, und mir bleibt die Gewissheit, dass unsere Reservate in einem sehr guten Zustand sind. Zum Schluss möchte ich allen herzlich danken, die mich tatkräftig über die Jahre hinweg unterstützt haben. Ich habe die berechtigte Hoffnung, dass auch weiterhin in unseren BirdLife-Reservaten mit den nötigen Pflegemassnahmen die einmaligen Werte erhalten werden können.

Gottfried Hallwyler, ehemaliger Präsident der Reservatskommission



Herzliche Gratulation

Seit mein Interesse an der Natur erwacht ist, habe ich im feinmaschigen Naturschutznetz immer kompetente Ansprechpartner gefunden. Für mich bleibt die Ausbildung zur

Feldornithologin und Exkursionsleiterin ein Highlight, das mir die Augen geöffnet hat: Nicht nur für die einzelnen Tiere und Pflanzen, nein auch für die Juwelen im Kanton. Der Aargau hat so viele Reichtümer zu bieten, die dank der Hartnäckigkeit und Ausdauer des BirdLife Aargau und den einzelnen Naturschutzvereinen erhalten bleiben. Die Zusammenfassung aller Naturschutzvereine unter dem Dach des BirdLife Aargau ist wichtig und fördert den Informationsfluss und die Professionalität. Der Milan hat sich zu einem wunderschönen Mitteilungsblatt gemauert, ist informativ und interessant. Exkursionen, Kurse und Ausbildungen auch in Zusammenarbeit mit dem Naturama fördern das Wissen. Eigentlich scheint alles perfekt. Aber dies verdanken wir allen ehrenamtlichen Personen, die für die Artenvielfalt und den Strukturreichtum arbeiten. Naturanliegen sind zwar gesetzlich vorgegeben, sollen (können) aber von den Gemeinden vollzogen werden. Dort wo es Natur- und Landschaftskommissionen gibt oder einen zuständigen Verein, ist die Sensibilisierung vorhanden. Der Schutz unseres Lebensraumes ist der Schutz von uns selber. Es braucht weiterhin engagierte Leute – herzlichen Dank an alle, die sich für einen lebendigen Aargau einsetzen!

*Patricia Schreiber-Rebmann,
Grossrätin, Präsidentin Gönnerverein
Naturama, Jugendgruppe Salimander*

Eine Rosine im Umweltkuchen wird 30!

Was wäre die Naturschutzfamilie ohne die 30 Jahre junge Schwester BirdLife Aargau?! Der grösste Umweltverband im Aargau ist die Organisation mit dem intensivsten Kontakt zur Bevölkerung. Und aus der Bevölkerung stammen die wichtigen Hinweise, geht es um die schleichende Naturzerstörung in unserem dichten Kanton! Es gibt wohl nur wenige Pro-Natura-Aargau-Mitglieder, die sich nicht auch bei einem Natur- und Vogelschutzverein engagieren und sei es auch nur mit dem Portemonnaie! Im Kampf um das Verbandsbescher-



Verbesserung der Qualität unserer Naturschutz-Arbeit führt. Wir danken für den Austausch und die gute Zusammenarbeit und gratulieren herzlich zum Jubiläum!

*Thomas Urfer,
Präsident Pro Natura Aargau*



«Grusswort»

Der Kanton Aargau verfügt neben seinen kulturellen Schätzen über ein reiches Naturerbe und wunderschöne Jura- und Flusslandschaften. Dieses Erbe für die kommenden Generationen zu bewahren, aufzuwerten und erlebbar zu machen ist angesichts der fortschreitenden Zersiedelung, dem zunehmenden Erholungsdruck und den erwarteten Folgen des Klimawandels eine grosse Herausforderung.

Diese Herausforderung will der Kanton Aargau mit verlässlichen Partnern angehen. BirdLife Aargau – der zweitgrösste Kantonalverband des Schweizer Vogelschutzes – ist hier an erster Stelle zu erwähnen. Dies weil BirdLife Aargau kritisch hinterfragt, konstruktiv mitdenkt, mit hohem Commitment für die Sache agiert und mit seinen 16000 Mitgliedern in 122 Sektion ein hervorragender Multiplikator für die Ziele einer zukunftsgerichteten Natur- und Landschaftsschutzpolitik ist. Denn in einer Zeit, wo sich Nutzungsinteressen im Naturraum zusehends diametral gegenüberstehen, braucht es den regionalen Dialog, die Offenheit für den politischen Diskurs und die Bereitschaft für einen fachlichen Konsens – Eigenschaften, die ich bei BirdLife Aargau kennen und schätzen gelernt habe.

In diesem Sinne wünsche ich BirdLife Aargau ein tolles Jubiläumsjahr und für die Zukunft weiterhin Verve, Ausdauer und eine erfolgreiche Jugendarbeit.

*Dr. Norbert Kräuchi,
Leiter Abteilung Landschaft und Gewässer, Kanton Aargau*



Protokoll der 31. Delegiertenversammlung vom 23. März 2013 in Rothrist

Eröffnung

Hans und Niklaus Egg umrahmen die Eröffnung der Delegiertenversammlung virtuos mit einem fröhlichen Trompetenkonzert von Joseph Haydn. Mit einem warmen Applaus bedanken sich die Anwesenden für den Ohrenschaus.

Baudirektor Peter C. Beyeler stellt im Rückblick auf seine 13 Jahre Regierungstätigkeit fest, dass er zwar kein Grüner sei, dass er sich aber wo immer möglich für die Natur eingesetzt habe. Er ist überzeugt, dass die Biodiversität trotz des enormen Wachstums im Aargau gestiegen ist. Tiere wie Biber, Luchs und Rothirsch sind zurückgekehrt, in den neu geschaffenen Flussauen kann sich die Natur entwickeln. Allerdings ergeben sich auch Probleme. So nehmen vielerorts Neophyten überhand und lassen sich teilweise nur mit Gift bekämpfen. Schutz und Nutzung der Natur ist eine nicht immer einfache Gratwanderung, der wir uns stellen müssen. Er gratuliert BirdLife Aargau zum runden Geburtstag und dankt dem Verband für sein Engagement für die Natur.

Gemeindeamman Hans Jürg Koch begrüsst die Anwesenden namens der Gemeinde Rothrist. Er stellte sein Dorf kurz vor. 1242 als Niederwil erstmals erwähnt, wurde es 1890, aus mehreren Weilern zusammengewachsen, zu Rothrist. Flächenmässig zu den Top 20 des Kantons gehörend, zählt die Industriegemeinde heute 8200 Einwoh-

ner. Trotz Industrie und grossem Verkehrsaufkommen soll das Dorf ländlich bleiben. 60 Vereine prägen das kulturelle Leben. Nicht zuletzt Dank dem NV Rothrist ist die Gemeinde auch reich an verschiedensten Naturwerten.

Beat Rüegger, Präsident des NV Rothrist, zeigt auf, was in den letzten 30 Jahren in Sachen Naturschutz gelaufen ist. Nach einem eher harzigen Start konnten im Laufe der Zeit zahlreiche Projekte erfolgreich gestartet und realisiert werden. Einige Schwerpunkte: Spechtbäume, viel Totholz für den Mittelspecht, Karpfenteich, Wäsertmatten... Eine wahrlich beeindruckende Leistungsbilanz!

Luc Van Loon, Präsident von BirdLife Aargau, begrüsst die Gäste, Ehrenmitglieder und Delegierten offiziell. Er gratuliert dem NV Rothrist zum 30-jährigen Bestehen. Aber nicht nur der NV Rothrist, auch BirdLife Aargau wird dieses Jahr 30 Jahre alt. Vor 30 Jahren haben der ANV und der VAV zum VANV fusioniert. Der etwas schwerfällige Name VANV wurde unterdessen zu BirdLife Aargau. Zwar hat sich der Aufgabenbereich des Verbandes in den letzten Jahren etwas ausgeweitet, indem heute die politische Arbeit grössere Bedeutung erlangt hat. Die Ziele aber haben sich nicht verändert. Luc Van Loon dankt den Sektionen und ihren Mitgliedern für die wertvolle Mitarbeit und ihren unermüdlichen Einsatz

für den Naturschutz. Er dankt auch der kantonalen Verwaltung und dem Dachverband SVS BirdLife Schweiz für ihre Unterstützung. Dann eröffnet er die 31. Delegiertenversammlung offiziell.

Gäste:

Regierungsrat Peter C. Beyeler, Gemeindeamman Rothrist Hans Jürg Koch; Abteilung Landwirtschaft, Bruno Ineichen; Naturama, Peter Jann, Stefan Grichting und Ruth Weber; Aargauer Jagdschutzverein, Thomas Hüsey; Pro Natura Aargau, Thomas Urfer; BirdLife Schweiz, Werner Müller und Christa Glauser; Revisor, Thomas Tröndle; ehemalige Vorstandsmitglieder, Pavel Broz und Ruth Weber; Kommissionsmitglieder: Claudia Müller, Gertrud Hartmeier, Alois Vogler, Silke Amrein, Christine Huovinen, Rosmarie Groux; SVS-Delegierte: Therese Aegerter, Otto Heeg, Ruedi Meier, Werner Portmann, Paul Schmid und Ernst Weiss.

Anwesende Ehrenmitglieder:

Lisa Ammann, Otto Heeg, Fernand Hermann, Ulrich Lienhard, Primo Miotti, Paul Schmid, Herbert Weber, Roland Zimmerli.

Entschuldigungen:

Landwirtschaft Aargau, Matthias Müller und Daniel Müller; Abteilung Wald, Alain Morier, Marcel Murri und Thomas Stucki; Abteilung Landschaft und Gewässer, André Stapfer; Kantonstierärztin Erika Wunderlin; Naturama, Monica Marti; Aargauischer Fischereiverband; Bauernverband; WWF Aargau; Stiftung Reusstal; SVS/BirdLife Schweiz, Fritz Hirt; B.U.N.D., Ulrich Faigle; Vogelwarte, Pierre Mollet; René Berner; Ulrich Halbeisen; Anton Hürzeler; Bruno Siegrist; Rudolf Lüthi; Ernst Rytz; Patricia Schreiber; Ehrenmitglieder (9): Niklaus Lätt, Manfred Lüthy, Hans Schibli, Thomas Stahel, Alfons Staubli, August Studer, Erika Tanner, Thomas Zehnder, Armin Zimmermann; Sektionen (13): Baden, Freienwil, Frick, Gebenstorf, Gontenschwil, Göch-Etz-

Präsident BirdLife Aargau: Luc van Loon, Regierungsrat Peter C. Beyeler, Gemeindeamman Rothrist: Hans Jürg Koch, Präsident NV Rothrist: Beat Rüegger





gen-Mettau, Lupfig, Magden, Menziken-Burg, Möhlin, Spreitenbach-Killwangen, Zeiningen.

Präsenz:

Anwesend: 68 Sektionen mit 114 Delegierten, 8 Ehrenmitglieder, 1 Einzelmitglied, 9 Vorstandsmitglieder. Total: 132 Stimmberechtigte; absolutes Mehr: 67 Stimmen.

Geschäftlicher Teil

1. Wahl der Stimmzähler

Als Stimmzähler werden Thomas Vogler und Renate Mosimann einstimmig gewählt. Zum Tagespräsident wird Adolf Fäs bestimmt.

2. Protokoll der 30. Delegiertenversammlung vom 31. März 2012

Das Protokoll wurde im Milan 2_12 publiziert. Eine Diskussion wird nicht gewünscht. Das Protokoll wird einstimmig, unter Verdankung an den Verfasser, genehmigt.

3. Jahresbericht

Der Jahresbericht wurde im Milan 1_2013 veröffentlicht und gibt ausführlich über die Tätigkeit des Verbandes und der Kommissionen Auskunft. Karl Wipf vermittelt einen kurzen Abriss.

• **Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising:** Erstmals wurde 2012 eine Spendensammlung per Brief durchgeführt. Zum Jubiläum 125 Jahre Kantonsspital Aarau wurde eine Stieleiche gepflanzt, und BirdLife war mit

einer attraktiven Ausstellung präsent.

• **Ausbildungskommission:** Verschiedene Kurse (Feldornithologiekurs, Feldbotanikkurs, Naturschutzberaterkurs) wurden bei sehr guter Beteiligung abgeschlossen.

• **Nachwuchsförderung:** Eine CD Kindergrundkurs für Ornithologie wurde produziert. Entwickelt wird weiter ein Dossier für eine Schulprojektwoche.

• **Reservatskommission:** Es wurden die üblichen Pflegeeinsätze organisiert. Gottfried Hallwyler übergibt die Leitung der Pflegeeinsätze nach 25 Jahren an Roland Temperli.

• **Kommission Projekte:** Neustes Projekt ist die Aktivierung der Naturschutzarbeit in den Gemeinden.

4. Berichte zu aktuellen Themen

• **30-Jahr-Jubiläum und Fundraising** Ann Walter, Fundraisingbeauftragte, orientiert. Es zeigen sich bereits erste Erfolge des Fundraisings, indem die Spendeneinnahmen deutlich angestiegen sind. Weitere Pluspunkte: mehr Milanleser, Aufmerksamkeit in der Presse, prominente Paten, neue Partnerschaften. Das Jubiläum ist eine gute Gelegenheit, über unsere Arbeit zu informieren, zu zeigen, was wir leisten. Im Jubiläumsjahr wird der Milan vier besondere Schwerpunktthemen und spezielle Grussworte von Prominenten bringen. Das Exkursionsprogramm verspricht besondere Leckerbissen. BirdLife Aargau lanciert im Jubiläumsjahr einen Chlöpf-Moscht, der sich bestens dazu eignet, schon beim Apéro Naturschutz zu betreiben.

Frau Diebold von der AKB überbringt eine Grussbotschaft der Bank und überreicht zum BirdLife-Jubiläum einen Check über Fr. 15000.–.

• Kommission Projekte

Susanna Komenda orientiert über das Ergebnis der Umfrage zum Thema «Naturschutz in der Gemeinde». Die Ergebnisse sind interessant und aufschlussreich. Sie zeigen, dass vielerorts die Naturschutzvereine in den zuständigen Kommissionen Einsitz haben. Auf der anderen Seite besteht aber noch ein grosser Nachholbedarf in Gemeinden, in denen der Naturschutz nur am Rand eine Rolle spielt. Bei einer anstehenden oder laufenden Revision der Nutzungsplanung sollte der Naturschutz unbedingt vertreten sein. Bei Fragen und Problemen bietet BirdLife Aargau gern Hand.

• Reservatskommission:

Aufwertung in BirdLife-Reservaten und Reservatsbroschüre

Gottfried Hallwyler berichtet über Aufwertungsmassnahmen in den Reservaten Bruggletz in Densbüren, Feret in Densbüren, Dürsteli in Gipf-Oberfrick und Chessler in Sulz werden Hecken- und Waldrandpflege durchgeführt. Rechtzeitig zur DV ist die neue Reservatsbroschüre herausgekommen. In ihr werden die acht wichtigsten BirdLife-Reservate vorgestellt. Sie will auf die Reservate aufmerksam machen und zum Besuch ermuntern. Gottfried Hallwyler dankt allen, die an der Broschüre mit-

Frau Diebold von der AKB überbringt eine Grussbotschaft der Bank und überreicht zum BirdLife Jubiläum einen Check über Fr. 15000.–

Vorstand BirdLife Aargau





gearbeitet haben, insbesondere René Berner für das gefällige Layout.

• Informationen der Geschäftsstelle

Geschäftsführerin Kathrin Hochuli berichtet über den Umzug in neue, geräumigere Büroräumlichkeiten, gemeinsam mit den anderen Umweltverbänden. Neue Adresse: Pfrundweg 14 in Aarau.

Auch 2012 waren zahlreiche Stellungnahmen und Einwendungen nötig. Hier ist die Mithilfe der Sektionen sehr wichtig, dies umso mehr, als Vereine nur zusammen mit BirdLife Aargau einspracheberechtigt sind. Anhand zahlreicher Beispiele zeigt Kathrin Hochuli auf, wo der Verband erfolgreich eingegriffen hat. Besondere Erfolge wurden bei der Ablehnung der Änderung des Hallwilersee-Schutzdekrets in Meisterschwanden durch den Grossen Rat und bei der Zurückweisung der Vollzugsverordnung Gewässerschutz des Kantons Aargau durch das Verwaltungsgericht erzielt. Solche Beispiele machen Mut, sich weiterhin auch auf Verbandsebene für die Natur einzusetzen.

• Informationen von SVS/BirdLife Schweiz

Geschäftsführer Werner Müller gratuliert BirdLife Aargau zum Jubiläum. Dann berichtet er in Zeitraffer über die Aktivitäten des Landesverbandes. Stand 2012 das Totholz im Mittelpunkt, ist der Schwerpunkt 2013 Naturnaher Waldbau und Biodiversität. Dazu ist der SVS-Führer «Bäume und Sträucher der Schweiz» erschienen. Vogel des Jahres 2013 ist der Pirol.

Auf der politischen Ebene hat der Bundesrat die Biodiversitäts-Strategie 2012 verabschiedet. 2013 soll der Aktionsplan folgen. Die Agrarpolitik hat sich in die richtige Richtung entwickelt, wobei ein Referendum droht. Die Förderung der erneuerbaren Energien bedeutet oft Gefahr für die Natur. Um auch hier auf dem Laufenden zu bleiben ist es wichtig, das Mitteilungsblatt Info BirdLife zu lesen.

Die Naturschutzzentren sind immer einen Besuch wert. In La Sauge steht im Moment der Wald im Mittelpunkt, im Neeracherried ist es die Ausstellung Naturwunder Vogelfeder. Der neu überarbeitete Opterix wird weiterhin gute Dienste in der Ausbildung leisten.

5. Mehrjahresprogramm 2012–2016

Präsident Luc Van Lohn berichtet. Schwerpunkt ist die Weiterführung der wichtigsten Ziele. Zu erwähnen sind die Dienstleistungen für Sektionen. Sie sollen via Geschäftsstelle jede mögliche Hilfe bekommen. Auf dem Gebiet der Ausbildung sind die Kurse Feldornithologie (künftig alle zwei Jahre), Feldbotanik, Exkursionsleiter und Naturschutzberater von Bedeutung. Im Jubiläumsprogramm werden, zusammen mit den Sektionen, zahlreiche Exkursionen durchgeführt. Der Auftritt in der Öffentlichkeit soll durch vermehrte Präsenz in der Presse und mit einer neuen Internetseite verstärkt werden. Naturschutzgebiete: Zu den 24 Reservaten mit 20,2 ha Fläche sollen nach Möglichkeit weitere hinzukom-

men. Durch Kontakte mit Politikern, mit den kantonalen Fachstellen und mit Schwesterorganisationen wird ein vermehrtes Mitgestalten der Naturschutzpolitik angestrebt. BirdLife will regionale Projekte und Artenförderungsprojekte wirksam unterstützen. Durch gezielte Nachwuchsförderung sollen junge Leute ausgebildet und für den Naturschutz begeistert werden. Das Pensum der Geschäftsstelle soll mittelfristig 100% erhöht, und die Finanzen sollen durch aktives Fundraising weniger abhängig von den Mitgliederbeiträgen werden.

Der Verband setzt sich hohe Ziele, die aber, zusammen mit den Sektionen, zum Wohle unserer Natur realisiert werden können.

6. Anträge

6/1 Anpassung Kredit Fundraising und Jubiläum

Adolf Fäs orientiert. Für die Weiterführung der Fundraising-Aktionen wird ein Kredit von Fr. 22 000.– und für die Jubiläums-Aktivitäten ein Kredit von Fr. 30 000.– beantragt. Beide Kredite gehören zusammen und dienen dazu, die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren und das politische Gewicht zu verstärken. Für das Jubiläum sollen Fr. 10 000.– dem Legat Wohlen entnommen werden.

Beschluss: Den Krediten Fundraising Fr. 22 000.– und Jubiläum Fr. 30 000.– mit Entnahme von Fr. 10 000.– aus dem Legat Wohlen wird einstimmig zugestimmt.

Verabschiedung der langjährigen Vorstandsmitglieder: Gottfried Hallwyler, Konrad Müller, Karl Wipf und Adolf Fäs



Die neuen Vorstandsmitglieder: Kai Huovinen, Gertrud Hartmeier, Martin Keiser und Michael Storz





6/2 Uferschwalbenwand in Rheinfelden Fr. 10 000.--

Hotspot plant im Kieswerk Hard in Rheinfelden eine künstliche Uferschwalbenwand, wie sie bereits in Stetten und in Glattfelden mit Erfolg in Betrieb sind. Die Finanzierung soll durch den Kanton, Stiftungen und BirdLife Aargau erfolgen. Markus Thür, Rheinfelden, ergänzt, dass auch der NV Rheinfelden Fr. 5000.-- beisteuert. Gerhard Omlin, Oberfreiamt, möchte wissen, ob es nicht möglich ist, in der Grube natürliche Brutgelegenheiten zu fördern. Antwort: Weil die Grube nicht mehr in Betrieb ist, geht das nicht.

Beschluss: Dem Beitrag von Fr. 10 000.-- an die Uferschwalbenwand in Rheinfelden wird ohne Gegenstimme zugestimmt.

6/3 Anpassung Reglement für die Errichtung und Verwaltung des Fonds für Rechtsgeschäfte

Im Reglement muss der Name VANV durch BirdLife Aargau ersetzt werden. Die Untergrenze für den Fonds soll auf Fr. 80 000.-- festgesetzt werden. Fällt der Fondsbestand unter diese Grenze, soll der Beitrag von Fr. 1.-- pro Mitglied erhoben werden.

Beschluss: Der Anpassung des Reglements des Fonds für Rechtsgeschäfte wird bei einer Enthaltung zugestimmt.

7. Jahresrechnung

Die ausführliche Jahresrechnung wurde den Delegierten zugestellt. Adolf Fäs orientiert als Mitglied der Finanzkommission über die Eckdaten. Der gute Abschluss ist unter anderem auch dem erfolgreichen Fundraising zu verdanken. Die Verbandsrechnung weist einen Gewinn von Fr. 348.95 auf, das Eigenkapital beträgt Fr. 443 409.40. In der Reservatsrechnung wurde ein Gewinn von Fr. 24 442.30 erzielt und im Reservatsfonds befinden sich Fr. 225 705.--. Da wäre also noch Geld für Landkäufe vorhanden!

Revisor Thomas Tröndle verliest den Revisorenbericht. Er rühmt die gute Arbeit der Geschäftsstelle und dankt allen Beteiligten.

Beschluss: Die Jahresrechnung 2012 wird, unter Verdankung an die Geschäftsführerin und mit Entlastung des Vorstandes, einstimmig genehmigt.

8. Budget 2013

Auch das Budget liegt den Delegierten schriftlich vor. Adolf Fäs hat auch hier keine Fragen zu beantworten. Die Verbandsrechnung soll ausgeglichen abschliessen. Bei der Reservatsrechnung wird ein Fehlbetrag von Fr. 18 300.-- erwartet.

Beschluss: Das Budget 2013 wird einstimmig gutgeheissen.

9. Mitgliederbeiträge 2014

Adolf Fäs orientiert, dass die Mitgliederbeiträge für 2014 unverändert bleiben. Weil der Rechtsfonds 2013 vermutlich die Grenze von Fr. 80 000.-- unterschreiten wird, wird der vorgesehene Beitrag von Fr. 1.-- pro Mitglied erhoben. Die Beiträge an den SVS/BirdLife Schweiz werden an der SVS-Delegiertenversammlung festgelegt.

	Einzel- personen	Familien	Direkt- mitglied
Verbandsrechnung	7.50	11.25	39.50 inkl. Milan
Reservatsfonds	1.50	2.25	1.50
Rechtsfonds	1.00	1.50	1.00
Total BirdLife Aargau	10.00	15.00	42.00
SVS-Beitrag	8.00	12.00	8.00
Total	18.00	27.00	50.00

Beschluss: Die Delegierten stimmen den vorgeschlagenen Mitgliederbeiträgen BirdLife Aargau mit grossem Mehr, bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung, zu.

10. Gesamterneuerungswahlen

Auf Ende der Amtsperiode treten die vier Vorstandsmitglieder Gottfried Hallwyler, Konrad Müller, Karl Wipf und Adolf Fäs zurück. Das ist keine Krise, sondern ein natürlicher Ablösungsprozess. Erfreulicherweise konnten vier Kandidaten für den Vorstand gefunden werden. Es sind das Gertrud Hartmeier, Kai Huovinen, Martin Keiser und Michael Storz. Sie stellen sich persönlich vor und begründen ihre Motivation für das Vorstandsamt.

Adolf Fäs führt als Tagespräsident durch den ersten Teil der Wahlen. Es werden jeweils mit grossem Applaus gewählt:

Die verbleibenden Vorstandsmitglieder: Luc Van Loon, Susanna Komenda, Judith Zellweger, Eveline Schürmann und Hans-Ruedi Kunz. Luc Van Loon wird als Präsident bestätigt.

Die neuen Vorstandsmitglieder: Gertrud Hartmeier, Kai Huovinen, Martin Keiser und Michael Storz.

Luc Van Loon freut sich darauf, mit dem neu konstituierten Vorstand zusammenzuarbeiten. Als gewählter Präsident führt er durch die restlichen Wahlen.

Die Revisoren: Thomas Tröndle, Anton Hürzeler und Verena Kläusler (für den zurückgetretenen Ueli Halbeisen).

Die SVS-Delegierten: Otto Heeg, Werner Portmann, Paul Schmid, Ernst Weiss, Ruedi Meier, Therese Aegerter, Konrad Müller (ersetzt Bruno Siegrist). 4 weitere Delegierte werden vom Vorstand gestellt.

11. Delegiertenversammlung 2014

Sie findet am 29. März 2014 in Tägerig statt. Anstelle des verhinderten Präsidenten Markus Biland stellt Kathrin Hochuli Tägerig kurz vor. Sie freut sich, dass die DV diesmal im Freiamt stattfindet.

12. Ehrungen

Luc Van Loon dankt den vier abtretenden Vorstandsmitgliedern herzlich für die geleistete wertvolle Arbeit. Die Ehrungen gestaltet er interessant, indem er in Form eines Interviews auf den Werdegang und die Interessen der Zurücktretenden eingeht. Schliesslich schlägt er der Versammlung vor, Gottfried Hallwyler und Konrad Müller zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Die Delegierten danken den abtretenden Vorstandsmitgliedern mit tosendem Applaus und ernennen gleichzeitig Gottfried Hallwyler und Konrad Müller zu Ehrenmitgliedern von BirdLife Aargau.

11. Verschiedenes

Zum Schluss der Versammlung bleibt dem Präsidenten noch die angenehme Pflicht, zu danken. Er dankt dem Vorstand für die gute Zusammenarbeit, der Sektion Rothrist für die perfekte Organisation der DV, den Exkursionsleitern und nicht zuletzt der Geschäftsstelle mit Kathrin Hochuli und Simone Fedeli für die zuverlässige Arbeit. Mit den besten Wünschen schliesst der Präsident die Versammlung um 16.55 Uhr.

*Der Protokollführer: Konrad Müller
Fotos DV: Beat und Florence Rüeegger*



Neue Tümpel braucht das Land!

Trotz vieler neuer Kleingewässer, die in den letzten Jahrzehnten angelegt worden sind, gelten 9 von 20 einheimischen Amphibienarten als stark gefährdet. Von diesen haben wiederum 7, wie z.B. Gelbbauchunke und Geburtshelferkröte, spezielle Ansprüche. Sie bevorzugen Kleingewässer, die gut besonnt sind und in regelmässigen Abständen austrocknen.

Gerade diese unscheinbaren und früher häufig vorkommenden Kleingewässer sind in unserer intensiv genutzten Landschaft vielerorts gänzlich verschwunden. Die in den letzten Jahrzehnten üblicherweise angelegten Weiher können den speziellen Ansprüchen von Gelbbauchunke und Co. selten entsprechen. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, hat das Naturwerk Windisch im Auftrag der Umweltfachstelle Aarau im Aarauer Schachen Tümpel erstellt.

Aarauer Schachen

Im Gebiet Schachen sind an gut besonnener Lage rechtzeitig zur diesjährigen Laichsaison einige Tümpel geschaffen worden.

Diese ergänzen die bereits bestehenden Tümpel im angrenzenden Wald. Die realisierten Massnahmen wurden von Carmen Hitz von der Umweltfachstelle Aarau und der Ortsbürgergemeinde Aarau in Auftrag gegeben. Die Arbeiten wurden vom Verein Naturwerk Windisch mit Zivildienstleistenden ausgeführt. Dabei wurden die Tümpel mit Lehm abgedichtet sowie die Randbereiche mit Wandkies aufgeschüttet. Durch das Fehlen der Dynamik des Wassers war das Entstehen neuer Tümpel auf natürliche Weise kaum mehr gewährleistet. Die geschaffenen Kleingewässer bieten für zahlreiche stark gefährdete Amphibienarten wie die Gelbbauchunke oder die Geburtshelferkröte Lebensraum.

Tümpel

Tümpel erwärmen sich wegen der geringen Wassertiefe rasch. Dabei sind Temperaturen von über 30 Grad keine Seltenheit. Ein anderer wichtiger Umstand, der den Wert der Tümpel für Amphibien kennzeichnet, ist der, dass diese regelmässig austrocknen. Damit wird verhindert, dass sich Fressfeinde wie z.B. Fische oder mehrjährige Libellenlarven ungehindert vermehren können. Da-

durch wird der Verlust durch das Austrocknen mit dem Fortpflanzungserfolg im kommenden Jahr schnell wieder ausgeglichen.

Neue Tümpel braucht das Land!

Um den fortschreitenden Verlust an Kleingewässern aufzuhalten und umzukehren, sind Initiativen wie diese von Aarau sehr wichtig. Nur so kann das längerfristige Überleben der einheimischen Amphibien sowie eine hohe Biodiversität garantiert werden. Der Verein Naturwerk als Ausführer übernimmt vielfältige Aufgaben bei der Umsetzung von praktischen Natur- und Artenschutzmassnahmen im ganzen Kantonsgebiet, die von öffentlichem Interesse sind. Die kürzlich aufgeschaltete Plattform Naturvielfalt bietet für alle Naturinteressierten ein vielseitiges Informations- und Erfassungsportal für Fauna und Flora. Dabei können Beobachtungen von Tieren und Pflanzen gemeldet werden.

Weiterführende Informationen können unter www.naturvielfalt.ch sowie www.naturwerk.info abgerufen werden.

Text: Markus Speck

Auch der Wasserfrosch – eine einst häufig gesehene und gehörte Art – ist auf neu geschaffene Amphibiengewässer angewiesen

Foto: René Berner





DV 2013: Exkursion Karpfenteich und vernässte Waldstandorte



Revierförster Hansrudolf Fischer findet eine interessierte Zuhörerschaft

Was wäre eine Delegiertenversammlung ohne Exkursion! Auch diesmal hatte die organisierende Sektion einiges zu bieten. Trotz der eher unangenehmen Kühle konnten sich die gut 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die vernässten Waldstandorte und den Karpfenteich erwärmen und kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Mehr als nur Wald

Nach einer Busfahrt ins grösste zusammenhängende Waldgebiet des Kantons hinein begrüsst Revierförster Hansrudolf Fischer eine erwartungsvolle Gruppe im Staatswaldrevier Langholz. In einem kurzen Abriss führte er ins Thema «vernässte Waldstandorte» ein. Der Flurname «Moos» liess viel Feuchtigkeit erwarten. Und feucht und moosig ist es auch rundherum. Während das Gebiet früher durch zahlreiche Gräben entwässert wurde, damit überhaupt vernünftig Waldbau betrieben werden konnte, werden diese Gräben heute zum Teil wieder verschlossen und es werden Dämme auf-

geschüttet, damit das Wasser stehen bleibt. Von den 3000 ha Wald, die der Kanton Aargau besitzt, werden 17% nicht genutzt. Im Langholz ist ein Reservat von 20 ha ausgeschieden worden. Davon sollen 12 ha vernässt werden. Das ergibt ein ungewöhntes Waldbild mit ganz besonderen, fast nordisch anmutenden Reizen. Die Kosten der ganzen Aktion trägt der Kanton.

Steigerung der Artendichte

Durch das Absterben der Bäume auf den vernässten Flächen kommt Licht in den Wald hinein, was vielleicht die leider verschwundene Waldschnepfe wieder anlocken könnte. Diese war es denn ursprünglich auch, welche die kantonale Abteilung Wald das ganze Projekt starten liess. Die Erwartungen sind zwar nicht allzu gross, weil die Freizeitaktivitäten im Wald doch ein recht grosses Störungspotenzial verursachen. Aber die Hoffnung stirbt zuletzt! Die Artendichte an Singvögeln und Enten, vor allem auch an Amphibien, ist jedenfalls in kurzer Zeit erfreulich angewachsen.

Wie herrlich ist im Wald!

Auch die gut halbstündige Wanderung vom Langholz zum Karpfenteich im Gfill war ein Erlebnis. Der Boowald scheint an sich ein feuchter Wald zu sein. Überall sprudeln Bächlein, stehen viele grössere und kleinere Tümpel. Es wird hier zwar auch geholt, von Forstrevier zu Forstrevier ganz unterschiedlich intensiv, abhängig wohl jeweils von der Zielsetzung des einzelnen Försters. Abwechslungsreiche, naturbelassene Waldflächen wechseln gut erkennbar ab mit Nutzwald. Wald ist eben mehr als nur eine Ansammlung von Bäumen. Hier kann man so richtig durchatmen, sich entspannen und erholen. Und der Boowald ist eine eigentliche Insel der Ruhe in einer von hektischem Leben pulsierenden Umgebung.

Karpfen haben Tradition

Am neu erstellten Gfillweiher erzählte Beat Rüegger, wie es zum Bau dieses Karpfenteiches gekommen ist. Finanziert wurde er durch den Kanton, das Kraftwerk Rupoldingen und den NV Rothrist. Manfred Steffen, der den Teich geplant und realisiert hat,



führte in die Geschichte und die Geheimnisse der Karpfenzucht ein. Karpfen haben in der Gegend Tradition. Zur Zeit des Klosters St. Urban gab es im Grenzgebiet Luzern/Bern/Aargau Dutzende von Karpfenteichen. Karpfen waren für die Mönche eine wichtige Proteinquelle. Heute nimmt der Verein «Karpfen pur Natur» die traditionelle Karpfenwirtschaft wieder auf. Im bis maximal 2 m tiefen Gfillweiher, der auch ausgedehnte Flachwasserzonen aufweist, werden im kommenden Herbst erstmals junge Karpfen eingesetzt. Nach zwei Jahren können sie abgefischt werden. Sie werden wegen ihres mageren, schmackhaften Fleisches sehr geschätzt.

Ein artenreicher Lebensraum

In den Ufer- und Flachwasserbereichen, die jetzt noch relativ kahl aussehen, wird sich in kurzer Zeit eine vielfältige Lebensgemeinschaft entwickeln. Seltene Pflanzenarten wie Flohkraut, Schwanenblume und Zweizahn werden nebst vielen anderen Pflanzen das Auge erfreuen. Die Erdkröte, dazu verschiedene Libellenarten, auch der Eisvogel, haben sich bereits eingefunden. Viele dieser Pflanzen und Tiere werden auch den Karpfen als Nahrung dienen. Mit den Blumenwiesen, den Stein- und Asthaufen und vielen anderen Strukturen ist hier ein vielfältiger, interessanter Lebensraum entstanden, der den Initianten und den künftigen Besuchern sicher noch viel Freude bereiten wird.

Text: Konrad Müller
Fotos: Beat Rüeegger



Am Karpfenteich – Manfred Steffen weiss, wovon er spricht

Ein neu angelegtes Amphibiengewässer wartet auf die ersten Besetzer



Inserat



Tilia Baumpflege AG

Baumpflege	Geissgasse 17
Baumkonzepte	CH-5070 Frick
Baumstatik	T 062 871 81 80
Inventare	F 062 871 81 89
Gutachten	www.tilia.ch
Kurse	info@tilia.ch





Waldweide-Symposium:

Rückblick und Einladung zur Exkursion am 22. August 2013

Das am 10. Januar 2013 von der Ausbildungskommission organisierte Symposium zum Thema «Waldweide – Lebensräume für Orchideen und Wiedehopf?» stiess auf grosses Interesse. Etwa 80 Interessierte fanden sich im Naturama ein.

Stefanie Burger von der Abteilung Wald des Kantons Aargau stellte im ersten Vortrag nach einem geschichtlichen Überblick die rechtlichen Grundlagen auf Ebene Bund und Kanton vor und gab dann eine Übersicht über die aktuell bewilligten und schon laufenden Waldweide-Projekte im

Kanton. Momentan werden 15 Flächen von 0,4 bis 7,1 Hektaren mit Geissen, Rindern oder Schafen gepflegt. Max Gasser vom Natur- und Vogelschutzclub Bözberg stellte dann ein Projekt auf dem Bözberg näher vor. Nachdem der Föhrenwald Feldhübel 20 Jahre lang gemäht wurde, stellte man 2003 um auf eine einmal jährliche, zweiwöchige Beweidung (zwischen Mai und Oktober, meist im August). Die Erfolgskontrolle ergab, dass die Hotspotarten der Föhrenwälder wie Orchideen und Enziane gegenüber vorher und im Vergleich mit benachbarten, weiterhin gemähten Föhrenwäldern zunahmen. Weiter

wurde auf die positiven Effekte der Weide auf die geschlechtliche Fortpflanzung (durch Samen), die Schonung der Fauna und die Förderung der Bodenfauna und -flora (Mykorrhiza) und den Verzicht auf technische Massnahmen und CO₂-Produktion durch die Mahd hingewiesen. Urs Somalvico, Gärtner, Mitarbeiter bei Crea Natira Aargau, ging im dritten Beitrag auf das Entbuschen und Offenhalten von lichten Wäldern mittels Weidetieren ein. Die Wahl der geeigneten Tierart ist wichtig, die Betreuung der Tiere muss während des ganzen Jahres und vor allem auch während der Beweidung durch Aufsicht und Kont-



Christa Glauser und Urs Somalvico bei der Fragerunde

rolle gewährleistet sein. Die Zäunung muss fachmännisch vorgenommen werden. Wasser muss ständig verfügbar sein, und es muss ständig überwacht werden, ob noch genügend Nahrung vorhanden ist.

Zum Schluss spannte Christa Glauser, Projektleiterin Wald beim Schweizer Vogelschutz SVS, den Bogen noch etwas weiter in die Zukunft. Wiedehopf, Wendehals und Gartenrotschwanz sind Bewohner

lichter Wälder, die in den Niederungen der Schweiz in den letzten Jahrzehnten durch die Änderungen in der Landwirtschaft und das Zuwachsen der Wälder stark zurückgegangen sind. Sie profitieren von lichten Wäldern, wie sie auch durch Beweidung entstehen, und einer breiten Übergangszone zwischen Wald und Kulturland.

Text und Fotos: Claudia Müller

Als zweiter Teil des Waldweidesymposiums folgt nun eine Exkursion an den Bözbergsüdhang. Pro Natura pflegt den unteren Teil des Chesslers seit einigen Jahren mit Geissen. Der NVSC Bözberg beweidet den Föhrenwald Feldhübel seit 2003 während zweier Wochen pro Jahr mit Dexterrindern. Auf der Exkursion können die Tiere beim Weiden beobachtet werden und die aktuelle Flora wird vorgestellt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Ausschreibung und Infos siehe Seite 38

Inserate

Fotolade
DIGITALLABOR
FERNOPTIK BEROMÜNSTER ROSSLI
Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel. 041 931 02 92
www.fotolade.ch

Stative
Spektive
Tarnnetze
Ferngläser
Digiscoping
Fotorucksäcke
Beobachtungszelte

SWAROVSKI OPTIK
Kowa
Leica Fernoptik
ZEISS Carl Zeiss Sports Optics Center
Nikon Nikon Sport Optics

www.vogelpraeparation.ch
Tierpräparation
Ruedi und Erna Wüst-Graf
Christoph-Schnyderstr. 10
6210 Sursee
Telefon 041 921 62 42


Naturgetreue Präparation aller Vogel- und Kleinsäugerarten.
Restauration von zoologischen Schulsammlungen



Vertrauen verbindet. www.hbl.ch

Immer eine Spur engagierter!

Seit 1868 stehen wir in Ihrer Region als «Hypi» für Fachkompetenz, Sicherheit, Fairness und Zuverlässigkeit, so auch bei unseren vielseitigen Engagements für die Umwelt.

 Hypothekarbank
Lenzburg



Kinder bauen Nistkästen

Singvögel, besonders die Höhlenbrüter, leiden in unseren Wäldern unter Wohnungsnot. Mit ihrer Nistkasten-Aktion verfolgten der Natur- und Vogelschutzverein Tägerig (NVT) und der Verein Eltern und Kind (ELKI) verschiedene Ziele. In erster Linie wollte man den wohnungssuchenden Singvögeln helfen. Es sollte aber auch der Zusammenhang unter den Vereinen gefördert und vor allem den Kindern (und ihren Eltern) ein gemeinsames praktisches und nachhaltiges (Natur)erlebnis geboten werden.

Die Aktion war ein voller Erfolg

Das Interesse übertraf alle Erwartungen! An einem Samstagnachmittag trafen sich weit über 30 meist vorschulpflichtige Kin-

der mit ihren Eltern im Jugendraum Wasertank zum gemeinsamen Nistkastenbau. Unter Anleitung von Mitgliedern des NVT wurden die von der Firma Peterhans, Schibli & Cie AG vorgefertigten Teile zu Kästen zusammengeschräubt. Insgesamt waren es 36 Kästen! Schön zu sehen, wie Mütter und Väter die Arbeit zusammen mit ihren Kindern angingen! Sorgfältig wurde da überlegt und geschraubt, und manch ein Kind hielt wohl zum ersten Mal einen Akku-Schrauber in den Händen. Die fertigen Kästen wurden von den Kindern in der Folge mit viel Liebe und Phantasie bemalt, so dass schliesslich jeder Kasten als Unikat bewundert werden konnte.

Hinaus in den kalten Wald

Jetzt zogen Eltern und Kinder in zwei Gruppen hinaus in den noch winterlichen Wald.

Wenn die Kästen zu Beginn der Brutzeit bereit sein sollten, mussten sie jetzt aufgehängt werden. Für die Kinder war diese Arbeit zu schwierig. Also griffen die Väter zur Spezialstange und platzierten die Nisthilfen an den zuvor markierten Bäumen. Hier warten sie jetzt auf künftige «Mieter». Weil jedes Kind «seinen» Kasten kennt, kann ein Bruterfolg bei möglichst häufigen Besuchen im Wald mit etwas Geduld gut mitverfolgt werden. Im Herbst sollen die Kästen dann in einer besonderen Aktion heruntergeholt, kontrolliert und gereinigt werden. Dabei wird sich zeigen, ob der Kasten wirklich bewohnt war.

Gemütlicher Abschluss

Nach getaner Arbeit trafen sich schliesslich Eltern, Kinder und die Verantwortlichen des NVT bei der Waldhütte. Heisser Tee

Ein eingespieltes Team: Vater und Sohn an der Arbeit





Nach dem Aufhängen der gezimmerten Kästen wartete ein feines Zvieri auf die Teilnehmer



wärmte die kalten Nasen und Ohren etwas auf, feine Wienerli mit Brot, Kuchen und vielleicht auch ein Gläschen Wein trugen zur guten Stimmung bei und liessen bei interessanten Gesprächen die klirrende Kälte vergessen. Die Aktion wird allen Beteiligten sicher in guter Erinnerung bleiben.

Dank

Damit ein solcher Anlass zu einem Erfolg werden kann, braucht es eine sorgfältige Vorbereitung. Da haben die Vorstände der beiden Vereine gute Arbeit geleistet. Es braucht aber auch Sponsoren. Ein besonderer Dank gebührt der Firma Markus Biland AG in Birmenstorf und der Firma Peterhans, Schibli & Cie AG in Fislisbach. Sie haben die Nistkastenbau-Aktion sehr grosszügig unterstützt.

Text: Konrad Müller

Fotos: Gianna Schneeberger

Inserat

Ein Quartier für dicke Brummer



OBERIRDISCHER HUMMELNISTKASTEN

Aufstellplatz: Privatgärten, Gärtnereien, Obstwiesen, Parks usw. Eignet sich bestens zum Beobachten der Entwicklungsphasen des Hummelvolks, da der Deckel jederzeit geöffnet werden kann. Kasten dient zur Selbstbesiedelung. Das Einsetzen der Hummelkönigin wird bei der Auslieferung genau beschrieben.

Die Kästen sind aus langlebigem Schwegler-Holzbeton, Farbe Oliv. Komplettauslieferung mit Polsterwolle, Einstreu für eine Saison. Jährliches Auswechsellset (Einlauföhre, Polsterwolle, Einstreu) kann jederzeit nachbestellt werden. Umfangreiche Anwendungsunterlagen werden mitgeliefert. Masse: 38 x 38 x 54 cm, : ca. 18,5 kg, Bestell-Nr. 00 350/8, Fr. 124.–

Bei uns finden Sie verschiedenste Nisthilfen für Höhlenbrüter, Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse – auch Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: **Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau**
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch



HUMMELNISTKASTEN ZUM ERDEINBAU

Dieser Hummelnistkasten wird in die Erde eingegraben und durch die Hummelkönigin selbständig besiedelt. Durch seine unterirdische Einbauweise ist er vor Zerstörung oder Störung relativ sicher und kann deshalb auch ausserhalb von Gärten völlig unauffällig eingesetzt werden.

Die Kästen sind aus langlebigem Schwegler-Holzbeton. Komplettauslieferung mit feuchtigkeitsabweisender Nistwolle. Jährliches Auswechsellset (Nistwolle) kann jederzeit nachbestellt werden. Umfangreiche Anwendungsunterlagen werden mitgeliefert.

Masse: 22 x 41 x 36 cm, Gewicht: ca. 11,5 kg,
 Bestell-Nr. 00 355/3, Fr. 115.–





Grauspecht Picus canus

Länge 25–26 cm, Spannweite 38–40 cm, Gewicht 125–160 Gramm

Der Grauspecht gehört mit dem Grünspecht zu den «Erdspechten», die ihre Nahrung vorwiegend auf dem Boden suchen. Obwohl er fast so gross ist wie der Grünspecht, ist der heimlicher lebende Grauspecht ungleich schwieriger zu lokalisieren. Am ehesten verrät er sich durch die fallende, etwas melancholisch wirkende Rufreihe. Über seine Lebensweise ist vergleichsweise wenig bekannt.

Aussehen

Grau- und Grünspecht ähneln sich, doch ist der Grauspecht etwas kleiner und schlanker, hat eine weniger deutliche «Räuber- maske» und dunkle Augen, weniger (Männchen) oder gar kein Rot (Weibchen) auf dem Scheitel und macht insgesamt einen grauen Eindruck. Im Flugprofil fallen die kleine Kopf- und Schnabelpartie, der schlankere, spulenförmige Körper und der längere Schwanz auf.

Vorkommen

Der Grauspecht brütet in Mitteleuropa in Hochwäldern, Auenwäldern, Ufergehölzen, in extensiv bewirtschaftetem Kulturland, in Parks und grösseren Gärten, oft auch an Flüssen oder anderen Gewässern. Er ist weniger auf Altholz angewiesen als der Grünspecht. Standvogel, mit ausgeprägter Neigung zum Umherstreifen als der Grünspecht. Er geht in vielen Gegenden im Bestand eher zurück, kann lokal aber häufiger als der Grünspecht sein. Der Grauspecht ist in seiner Ernährung weniger spezialisiert als der fast nur am Boden Nahrung suchende Grünspecht und kann so Kälte winter besser überstehen. Im Aargau ist er heute selten zu beobachten.

Fotos: rbe

Er kommt am ehesten noch entlang der Flüsse und im Fricktal vor. Der Grauspecht ist sehr ortstreu.

Lautäusserungen

Im Frühling ist der Grauspecht ziemlich scheu und zurückgezogen und gibt sich meist nur durch seine Stimme zu erkennen. Sie klingt erbärmlicher und mehr pfeifend als beim Grünspecht wie «püpüpü-pü-pü-pü-pü-pü». Der Ton ist weich und klagend, die Strophe bricht am Ende gleichsam resignierend ab. Die Tonreihe ist abfallend. Er trommelt öfter als der Grünspecht, mit schwachem, lahmem, zum Ende aber etwas kräftiger werdendem Wirbel.

Nahrung

Die Nahrung umfasst Ameisen und deren Larven und Puppen, Raupen, Heuschrecken, Käferlarven. Diese findet der tagaktive Grauspecht an Stämmen und am Boden. Er nimmt ausnahmsweise auch Äpfel, Birnen, Kirschen, Beeren und Sämereien auf. Mit seinem Stützwand klettert er Stämme auf- und abwärts. Er sucht auch Gebäude, Mauerwerk und Felsen nach Futterstellen, mit Vorliebe Meisenknödel.

Spechte – ein Leben in der Vertikalen

In den beiden letzten Milannummern waren die Spechte ein Schwerpunktthema. In der vorliegenden Nummer machen wir mit den drei letzten Spechtportraits den Abschluss. Jetzt, wo der Frühling doch noch gekommen ist, wünschen wir Ihnen viel Spass beim Beobachten dieser interessanten Vögel.

Konrad Müller, Milan-Redaktor

Bruthöhle

Der Höhlenbau erfolgt durch beide Partner. Die Höhle, in einem gesunden oder morschen Baum, liegt bis 15 m hoch und weist einen Fluglochdurchmesser von 54–59 mm auf. Gelegentlich brütet der Grauspecht auch in alten Grünspechthöhlen oder gar in einer künstlichen Nisthöhle.

Junge

Die 7–9 Eier werden von beiden Partnern bebrütet. Die Brutdauer beträgt 15–17 Tage, die Nestlingszeit 24–25 Tage und die Führungszeit mindestens zwei Wochen. Es gibt nur eine Jahresbrut. Immer wieder werden auch Hybride zwischen Grün- und Grauspechte festgestellt.

Allgemeines

Der Hauptgrund für den Rückgang ist wohl der Verlust günstiger Lebensräume. Die Abnahme könnte aber auch mit der Klimaerwärmung zusammenhängen. Förderung ist möglich durch die Zunahme lockerer Laub- und Auenwälder, dazu extern genutzte Magerrasenwiesen und die Steigerung des Alt- und Totholzanteils (Totholzstümpfe, Wurzelteller).





Grünspecht Picus viridis

Länge 31–33 cm, Spannweite 40–42 cm, Gewicht 170–200 Gramm

Der Grünspecht fällt neben dem laut lachenden Balzruf auch durch den wellenförmigen Flug auf, bei dem er die Flügel zwischen zwei Schlagphasen ganz an den Körper anlegt. Neben dem Wendehals ist er unter den Spechtarten Europas am stärksten auf Ameisen spezialisiert. Er besitzt eine mehr als 10 cm lange Zunge, die klebrig und an der Spitze mit Widerhaken versehen ist.

Aussehen

Der Grünspecht ist etwas grösser als der Grauspecht und aus der Nähe durch seine typische Kopfzeichnung mit der schwarzen Gesichtsmaske und dem roten Wangenstreif beim Männchen und der roten Kopfplatte («Räubermaske») nicht zu verkennt. Besonders das Männchen fällt im Flug durch den leuchtend gelben Bürzel auf.

Vorkommen

Der Grünspecht besiedelt lichte Laub- oder Laubmischwälder mit reichem Altholzbestand und angrenzendem Wiesland, auch Auenwälder, Obstgärten, Baumalleen, Pärke, von den tiefsten Lagen bis zur Waldgrenze. Er kommt aber auch in Alleen und einzelnen Baumgruppen, auch in bewirtschaftetem Gelände vor. Sein Revier ist 1–3,5 km² gross. Entscheidend für die Reviergrösse ist die Menge der vorkommenden Ameisen. Im Aargau kommt er noch fast flächendeckend vor, im Jura fast überall, im Mittelland etwas seltener. Er lebt sehr stationär.

Lautäusserungen

Im Flug ist oft ein laut gellendes »kjükjü-kjück« zu hören. Der Revierruf, meist in der Morgendämmerung zu hören, ist ein kräftiges, lachendes, etwas abfallendes »kly-kly-kly-kly-kly«, runder und klangvoller als beim Grauspecht. Das Weibchen ruft dünner, eher grauspechtartig »py-py-py-py-py-py«, ist aber im Ton weniger piepsend als der Grauspecht. Der laut lachende Balzruf

des Männchens ist vor allem im Frühling zu hören. Er tönt etwa wie »klü-klü-klü-klü-klü...«. Der Grünspecht trommelt nicht zur Reviermarkierung, sondern er ruft. Er trommelt ausgesprochen selten, und dann wie der Grauspecht schwach, zitternd und kraftlos.

Nahrung

Ausser auf Bäumen sucht der Grünspecht seine Nahrung oft auch auf dem Erdboden, besonders in Ameisenhaufen, in die er grosse Löcher wühlt. Er hackt und stochert mit dem Schnabel und nimmt mit der klebrigen Zunge Ameisen und deren Larven und Puppen auf. Auch Fliegen, Mücken, Blattläuse, Käfer und andere Insekten gehören zu seiner Nahrung, selten auch Beeren und Früchte.

Bei der Nahrungssuche klettert er mit Hilfe des Stützwanzes an Stämmen und Ästen auf- und abwärts. Im Winter sucht er auch an Felsen, Mauern und Hauswänden nach geeigneter Nahrung. Er kann Schnee wegräumen oder tiefe Gänge durch den Schnee treiben, um zum Gangsystem der Ameisen zu gelangen.

Bruthöhle

Der Grünspecht ist kein eifriger Zimmerer. Er benützt die gleiche Höhle oft mehrere

Jahre lang. Der Bau einer neuen Nisthöhle in einem morschen oder gesunden Baum oder häufiger das Ausbessern einer alten Höhle erfolgt durch beide Partner. Dauer 2–4 Wochen. Die Höhle kann in 1–6 m Höhe liegen. Der Fluglochdurchmesser misst 63–65 mm. Die Vögel übernachten in der Regel in Schlafhöhlen, manchmal auch in Höhlen anderer Spechte, in Hohlräumen und Mauern, in Dächern von Scheunen und Kirchen.

Junge

Die 6–7 Eier werden abwechselungsweise durch beide Partner bebrütet. Die Brutdauer beträgt 15–16 Tage, die Nestlingszeit 25–27 Tage. Flüggelunge werden noch mindestens 3 Wochen lang gefüttert. Es gibt nur eine Jahresbrut. Gelege oder Jungvögel werden manchmal von Baum- und Steinmardern oder von Flugfeinden wie Habicht und Sperber erbeutet.

Allgemeines

Ideal für den Grünspecht ist eine extensive Wiesen- und Weidenutzung und die Förderung von Kleinstrukturen. Hauptgründe für den Bestandesrückgang sind die Abnahme der Ameisennahrung, die Intensivierung der Landwirtschaft und die Veränderung der Forstwirtschaft.





Wendehals *Jynx torquilla*

Länge 16–17 cm, Spannweite 25–27 cm, Gewicht 30–40 Gramm

Der wärmeliebende Wendehals mit dem ausgezeichneten Tarngefieder ist in mehrfacher Hinsicht einzigartig: Obschon er zu den Spechten gehört, zimmert er keine eigene Bruthöhle, sondern übernimmt eine Baumhöhle oder einen Nistkasten. Auch dass der Wendehals aufrecht auf Ästen sitzt und gelegentlich zweimal im Jahr brütet, ist untypisch für Spechte. Er ist kein Standvogel wie seine Verwandten, sondern überwintert vorwiegend in der Sahelzone.

Aussehen

Durch seinen langgezogenen Körper, die etwas teilnahmslosen Bewegungen und sein zurückgezogenes Verhalten, kombiniert mit einer ziegenmelkerartigen Färbung, hat der Wendehals einen eigenen, von den eigentlichen Spechten abweichenden Charakter. Ein Stüttschwanz fehlt. Bei kurzem Hinsehen könnte er mit grossen Singvögeln, vor allem jungen Sperbergrasmücken, verwechselt werden. Durch sein Gefieder ist er gut getarnt. Im schwach wellenförmigen Flug gleitet er lange Strecken mit zusammengelegten Flügeln. Seinen Namen verdankt der Wendehals seiner eigenartigen Verteidigungshaltung, bei der er Kopf und Hals, bis 180°, schlangenartig seitlich hin und her wendet und wie eine Schlange zischt.

Vorkommen

Er bewohnt vor allem extensiv genutzte Hochstammobstgärten und Rebberge, Streuobstwiesen, lichte Föhrenwälder, Feldgehölze. Ein grosser Wiesenanteil mit kurzer Grasnarbe und genügend Baumhöhlen müssen vorhanden sein. Der wärmeliebende Wendehals bevorzugt südexponierte Hänge. Im Aargau ist er heute sehr selten geworden, vor allem durch die Intensivierung der Nutzung im Kulturland und das Verschwinden der Obstgärten. Er brütet vor allem in offenen Laub- oder Laubmischwäldern, Obstplantagen, Parks und Gärten in Baumhöhlen oder auch in Nistkästen.

Vermutlich gibt es bei uns nur noch sporadische Bruten. Der Wendehals kehrt im April/ Mai aus dem tropischen Afrika zurück und zieht im August/Oktober wieder ab.

Lautäusserungen

Nach der Ankunft am Brutplatz im Mai fällt er vor allem durch seine Stimme auf, die nasal klagend und einförmig wie «wähd-wähd-wähd-wähd...» klingt. Oft macht er nur durch seinen quäkenden und klagenden Gesang auf sich aufmerksam: eine Folge von 8–15 Silben wie «gjä-gjä-gjä-gjä...» Sein Gesang ist langsam und weniger gellend als derjenige des Grünspechts.

Nahrung

Der Wendehals lebt hauptsächlich von Wiesenameisen in den unterschiedlichen Entwicklungsstadien, die er sowohl vom Boden wie auch von Bäumen aufnimmt. Es müssen genügend halbkugelförmige Ameisenhaufen vorhanden sein. Im Mittelwallis setzt sich die Nestlingsnahrung zu 98,5% aus Ameisen und ihren Larven und Puppen von 12 verschiedenen Arten zusammen. Der Rest besteht aus Blattläusen. Er öffnet Ameisenhaufen mit Schnabelhieben und wühlt mit der gestreckten Zunge als «Leimrute» umher.

Bruthöhlen

Das Nest des Wendehalses befindet sich in einer ausgefaulten Baumhöhle, in einer Spechthöhle oder einem Nistkasten, 1–5 Meter über dem Boden. Das Eingangsloch misst 3,5–5 cm. Nistmaterial wird nicht eingetragen. Manchmal brütet der Wendehals auf dem Nest einer anderen Art.

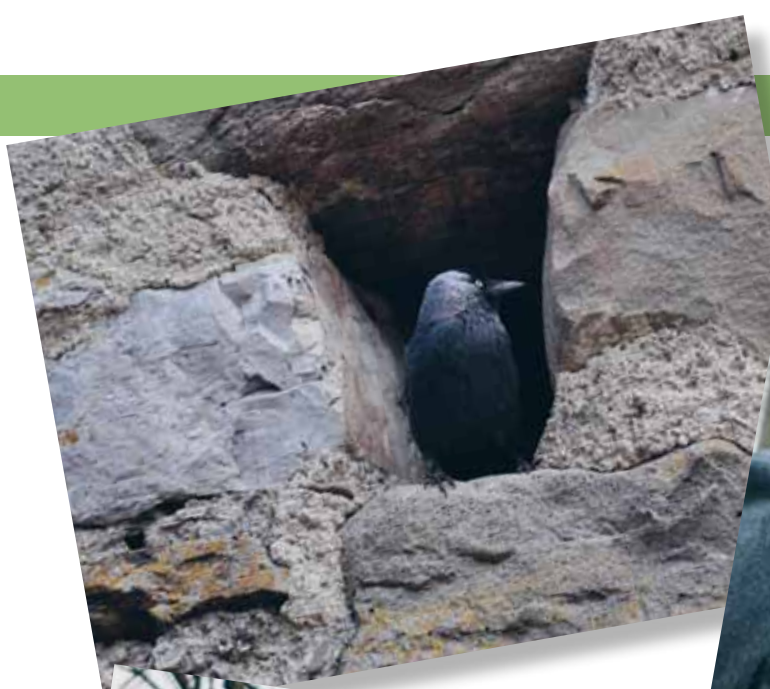
Junge

Die 7–14 zwei Gramm schweren Eier werden vor allem durch das Weibchen bebrütet. Die Brutdauer beträgt 12 Tage, die Nestlingszeit 20–22 Tage, und die Führungszeit 10–14 Tage. In der Regel gibt es nur eine Jahresbrut, bei sehr günstigen Verhältnissen ausnahmsweise manchmal auch eine zweite.

Allgemeines

Die Rodung der früher verbreiteten Streuobstgärten hat zum Verschwinden des Wendehalses im Mittelland beigetragen. Auch die Zahl der (sichtbaren) Ameisenhaufen, auf die er dringend angewiesen ist, ist zurückgegangen. Eine Erholung der Bestände ist deshalb nur möglich, wenn der Trend zur extensiven Wiesennutzung anhält. In der Mythologie gilt der Wendehals als Symbol der Liebesanbahnung (jemandem den Kopf verdrehen).





Kurator Thomas Frei bei der Begrüssung in Begleitung der Exkursionsleitenden Christoph Vogel, Claudia Müller und Thomas Tröndle
Fotos: Hans Bodmer, N & U Boniswil



Jubiläumsexkursionen – ein Programm, das Freude bereitet

Das Jubiläumsprogramm löst breites Interesse aus. Bisher waren es rund 200 Menschen, die eine der Exkursionen besucht haben. Dies zeigt, dass das Netzwerk der Sektionen von BirdLife Aargau ein lebendiger Verband von naturinteressierten Menschen ist.

Auch am Samstag, 6. April, fanden sich einige Dutzend Menschen bereits am frühen, noch kalten Morgen beim Schloss Hallwyl ein, um sich über die grösste Dohlenkolonie der Schweiz informieren zu lassen. Christoph Vogel, Claudia Müller und Thomas Tröndle übernahmen je eine Gruppe

Wissbegieriger. Der Rundgang führte auch ins Café, wo die Boniswiler Sektion Natur und Umwelt einen Informationsstand unterhielt und wo mit der Rabenvogelausstellung das Angebot komplettiert wurde. «Wir laden Sie gerne zu Kaffee und Gipfeln in unser Schloss ein», sagte der Kurator von Museum Aargau, Thomas Frei, bei seiner Begrüssung, «und wir freuen uns, wenn Sie dann einmal mit der ganzen Familie zu einem Schlossbesuch wiederkommen.» Der Museumsmann, der in den letzten Jahren sein Büro im Schloss hatte und das Verhalten der Dohlen täglich beobachten konnte, machte darauf aufmerksam, dass man schon bei der Renovation des Schlosses vor

rund 20 Jahren mit grosser Sorgfalt dafür gesorgt hat, Nisthöhlen zu erhalten und die Lebensweise der Vögel nicht zu stören. «Die Vögel gewöhnen sich auch an Veränderungen», betonte Frei. «Zwar schimpfen die Tiere uns als Eindringlinge, wenn wir vor der offiziellen Öffnungszeit bereits ihr Territorium betreten. Aber zum Beispiel während der Renovationsarbeiten vor 20 Jahren wurden die Vögel zu neugierigen Begleitern. Sie schienen genau zu beobachten, wie hier die Aussenmauern saniert wurden. Einem der Vorarbeiter setzten sie sich sogar auf die Schultern dazu.

Ann Walter, Fundraising, BirdLife Aargau



Hand in Hand mit den Aargauer Bauern

BirdLife Aargau gestaltet eine abwechslungsreiche Ausstellung zur Ökologie im Rebbau an der ALA in Lenzburg und freut sich auf angeregten Dialog.

Für BirdLife Aargau gehören die Bauern zu den wichtigsten Partnern in der Naturschutzarbeit. Viele von ihnen helfen bereits heute bei der Pflege von Naturwerten, einige von ihnen treffen wir in unseren Weiterbildungen zu ganz unterschiedlichen Schwerpunktthemen aus den Bereichen Artenkunde oder auch Biotoppflege, andere wiederum sehen in uns eine Konkurrenz um die knappen Bodenressourcen. Mit ihnen allen sind wir im Austausch und freuen uns über einen möglichst angstfreien, direkten Umgang. Wir brauchen die direkte Rückmeldung von Einschätzungen und Sorgen. Genauso wie wir uns über Lob und Unterstützung freuen.

Neben anderen Organisationen ist auch BirdLife Aargau angefragt worden, ob wir unsere Arbeit im Rahmen einer landwirtschaftlichen Sparte für die erwarteten 40'000 Besucherinnen und Besucher darstellen möchten. Selbstverständlich sehen wir darin eine Gelegenheit, unsere Anliegen zu kommunizieren. Noch wichtiger ist uns aber der Dialog, der hoffentlich so gepflegt werden kann.

Wir werden im Bereich Rebbau anzutreffen sein. Die Sektion Lenzburg, unter der Leitung von Sandra Hossle-Gut, wird unseren Auftritt mitgestalten und auch während der Ausstellung präsent sein. Auf Wunsch unserer Partner vor Ort – der Landwirtschaftlichen Schule Liebegg – haben wir uns zum Ziel gesetzt, eine möglichst abwechslungsreiche Ausstellung, mit spannenden Entdeckungen auch für Kinder, zu gestalten. Wir freuen uns jetzt schon auf ganz viele Besucherinnen und Besucher!



BirdLife Aargau im Gespräch mit Ralf Bucher, Geschäftsführer Bauernverband Aargau

BirdLife: Vom 15.–18. August findet in Lenzburg die Aargauische Landwirtschaftliche Ausstellung statt. Wer sollte sich diese Ausstellung denn ansehen und warum?

Ralf Bucher: Alle, die interessiert sind an der Landwirtschaft generell, an unseren





Produkten, an Anbaumethoden. Alle, die wissen wollen, wie unsere Nahrungsmittel hergestellt und verarbeitet werden. Alle, die gerne degustieren, Produkte aus dem Aargau trinken und essen wollen und alle, die gerne unterhalten werden mit Musik, Tiershows und Showeinlagen. Es hat ganz bestimmt für alle etwas.

BirdLife Aargau und andere Naturschutzorganisationen sind eingeladen, an der ALA, mit den landwirtschaftlichen Ausstellern zusammenzuarbeiten und die Ökologie der Landschaft in die Ausstellung einzubringen. Wie kam es zu dieser Idee?

In der Aargauer Landwirtschaft hat die Ökologie schon lange eine grosse Bedeutung und die Ökoflächen machen mehr als 10 Prozent der Nutzfläche aus. Obligatorisch wären nur 7 Prozent. Uns ist es ein Anliegen, das Miteinander von Produktion und Ökologie aufzuzeigen. Eine nachhaltig produzierende Landwirtschaft eben. Sind die moderne Landwirtschaft und der

Naturschutz zwei Gegensätze, oder vielmehr zwei, die voneinander lernen und gegenseitig profitieren können?

Beides hat seine Berechtigung und es geht klar um ein Miteinander. Das macht ja auch die Nachhaltigkeit aus. Die Landwirte arbeiten tagtäglich mit der Natur, dem Wetter und den Tieren. Bauern haben deshalb oft ein Gespür für die Natur. Es dürfen aber keine Alibiübungen passieren, das heisst, beide Seiten müssen einander respektieren und auch die jeweilige Rolle richtig interpretieren. Schliesslich leben die Bauern von und mit der Natur.

Im Gespräch mit Landwirten hören wir manchmal, dass es das Miteinander von Ökologie und Ökonomie nur für kleinere Betriebe gibt. Bei Grossbetrieben sei ökologisches Handeln viel schwieriger. Teilen Sie diese Meinung?

Im Gegenteil. Grössere Betriebe haben flächenmässig mehr Ökoflächen als kleine Betriebe. Entsprechend können diese auch

effizienter bewirtschaftet werden. Es liegt mehr an der Einstellung der Betriebsleiter, ob sie das Thema Ökologie eher positiv oder negativ angehen wollen und daraus allenfalls auch einen Mehrwert mit Direktzahlungen oder einem Mehrpreis eines Labelproduktes haben.

In unserer Arbeit in den Sektionen machen wir oft sehr gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Landwirten. Viele der Naturschutzgebiete können wir ohne die tatkräftige Hilfe von Bauern gar nicht unterhalten. Auch sind sie als Besitzer oder Bewirtschafter vieler Parzellen mit schützenswerten Objekten wie Hecken, Hochstammbäumen oder Trockenwiesen unsere Partner für den Erhalt von Vielfalt. Wir freuen uns daher sehr auf die Ausstellung und eine gute Zusammenarbeit. – Vielen Dank für dieses Gespräch.

*Aufgezeichnet von Ann Walter,
Fundraising BirdLife Aargau*

Inserat

Mehr Infos unter www.ala13.ch

ALA 13

Aargauer Landwirtschaft erleben · geniessen

15.–18. August 2013
Lenzburg



















Vogelarten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz – Singvögel

1. Auflage 2013, 252 Seiten, 109 Karten, 312 Fotos, Flexibroschur, 15,5 x 22,5 cm, 656 g, Fr. 37.–, ISBN 978-3-258-07748-2, Haupt Verlag AG Bern

Deutschland, Österreich und die Schweiz zeichnen sich dank unterschiedlichen Lebensräumen durch eine aussergewöhnlich reiche Vogelwelt aus: Von den Watvögeln an der Nordseeküste bis zu den Gebirgsarten im Alpenraum können fast alle mitteleuropäischen Arten angetroffen werden. «Vogelarten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz» beschreibt die Bestimmungsmerkmale, Verwechslungsmöglichkeiten, den Lebensraum sowie weitere spannende Charakteristika der beobachtbaren Arten.



Für Vogelfreunde vom Einsteiger in die Vogelbeobachtung bis zum versierten Ornithologen ein unverzichtbares Nachschlagewerk in bewährter Haupt-Qualität!

«Vogelarten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz» erscheint in zwei Bänden. Der vorliegende Band stellt die Singvögel vor.

Lebensraum sowie weitere spannende Charakteristika der beobachtbaren Arten.

Für Vogelfreunde vom Einsteiger in die Vogelbeobachtung bis zum versierten Ornithologen ein unverzichtbares Nachschlagewerk in bewährter Haupt-Qualität!

Inserat

Zu verkaufen:

- Vögel der Schweiz, Vogelatlas der Schweiz für Fr. 60.– (Neupreis Fr. 188.–)

Gratis abzugeben:

- Vogelkarten aus Vogelkalender, ca. 120 Stück
- Ornis, ab 2002 bis 2011
- Birds in North America (Vogelbestimmungsbuch)

Alles muss vor Ort abgeholt werden.

Peter Huggenberger, Stegmätteliweg 8, 5703 Seon, Telefon 062 775 12 62

Wettbewerbsgewinner

Auflösung Wettbewerb Milan 1_2013:

1: Pirol

2: Weissdorn

3: Flädermüs

Je ein Buch «Am Futterhaus», aus dem Haupt Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Maja Schmid, Ennetbaden
- Erhard Humm, Niederrohrdorf
- G. u. K. Stillhart-Zegarra, Wettingen

Leserwettbewerb

Frage 1: Im Brutkasten in Rottenschwil brütet momentan welche Vogelart?

Frage 2: Wie alt wird BirdLife Aargau in diesem Jahr?

Frage 3: Wo findet vom 15.–18. August die Aargauische Landwirtschaftliche Ausstellung statt?

Als Wettbewerbspreise stiftet der Haupt Verlag AG freundlicherweise 3x das Buch «Gärtnern für Tiere» von Adrian Thomas im Wert von je Fr. 38.90. Wir danken dem Haupt Verlag AG (www.haupt.ch) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

Teilnahmecoupon

Antwort 1:	<input type="checkbox"/> Mäusebussard	<input type="checkbox"/> Turmfalke	<input type="checkbox"/> Schleiereule
Antwort 2:	<input type="checkbox"/> 25 Jahre	<input type="checkbox"/> 30 Jahre	<input type="checkbox"/> 50 Jahre
Antwort 3:	<input type="checkbox"/> Lenzburg	<input type="checkbox"/> Laufenburg	<input type="checkbox"/> Aarburg
Name	Vorname		
Strasse, Nr.	PLZ, Ort		
Mailadresse			

Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2013

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



Thomas, Adrian

Gärtnern für Tiere

Das Praxisbuch für das ganze Jahr

1. Auflage 2013, 240 Seiten, durchgehend farbig, gebunden, 21,5 x 27,5 cm, sFr. F 38.90 + Porto

ISBN 978-3-258-07759-8

Muss ein wildtierfreundlicher Garten verwildert sein? Wie schaffe ich es, dass Rotkehlchen in meinem Garten brüten? Wie kann ich mehr Wildbienen anlocken und fördern? «Gärtnern für Tiere» räumt mit Irrtümern auf und zeigt, wie sich ein Garten in ein kleines oder grosses, elegantes oder wildes Tierparadies verwandeln lässt, damit sich viele verschiedene Tierarten wohl fühlen und darin ein Zuhause finden.

Haupt Verlag AG, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Tel. 031 309 09 00, www.haupt.ch



Ihr Einkauf für den Naturschutz

Der Reinerlös aus dem Verkauf unserer Produkte fliesst in unsere Projekte. Zum Beispiel unterstützen wir die Aargauer Vogelpflegestationen für verletzte oder kranke Findlinge in Auenstein, Mellingen, Möhlin und Oftringen. Oder wir pflegen 23 000 m² BirdLife-Reservate. Erfahren Sie mehr über unsere Arbeit unter: www.birdlife-ag.ch

Kappen, Apfelschaumwein und Vogelkarten können telefonisch unter 062 844 06 03 oder per Email info@birdlife-ag.ch bestellt werden.

Jubiläums-Apfelschaumwein:

Sureau & Cidre vom Hof Kasteln, Oberflachs – Bioqualität

Äpfel von Hochstammbäumen bilden die Grundlage. Daraus entsteht Cidre, der mit aromatischen Holunderblüten veredelt und nach der «méthode champenoise»

gegoren wird. Das ideale Verhältnis von Säure und Süsse, die feine Holundernote und wenig Alkohol (7,5%) machen den Sureau & Cidre zum idealen Apéro für das ganze Jahr. In Begleitung von Sorbets auch als Dessert zu geniessen.

Flasche 0,75 l: Fr. 22.–



Vogelkarten

Die neue Kartenserie, deren erste vier Sujets nun vorliegen, ist von Vogelkennern fotografiert und getextet. Verschicken Sie federleichte Grüsse und bunte Geschichten!

1 Karte: Fr. 1.50 (50 Rp. für BirdLife Aargau-Mitglieder und Milan-Abonnenten)

Set à 4 Karten: Fr. 5.– (Fr. 2.– für BirdLife Aargau-Mitglieder und Milan-Abonnenten)



Kappen –

der ideale Sonnen- oder Regenschutz

Strapazierfähig und edel im Griff ist die Stoff-Kappe mit dem dezent aufgestickten Logo ein treuer Begleiter auf Ausflügen in die Natur.

Kappe: Fr. 20.–



Tag der Artenvielfalt 2013 in Suhr

Samstag, 15. Juni 2013, 10.00-22.00 Uhr, in 5034 Suhr

Inhalt: Der Tag der Artenvielfalt 2013 ist der Natur in der Agglomeration gewidmet. Die Gemeinde Suhr hat rund 10000 Einwohner/innen und ist dicht besiedelt. In den vergangenen Jahren hat die Gemeinde mit Landwirtschaft, Forst und Naturschutz grosse Anstrengungen unternommen, die Grünflächen zu erhalten und neue hochwertige Lebensräume zu schaffen. Es entstand ein attraktives Naherholungsgebiet mit vielen speziellen und teilweise neuartigen Lebensräumen, wie z.B. Ziegen- und Schweineweiden mit Tümpeln, Karpfenteich, Flachs- und Goldhirsenfeld oder eichenreicher Waldrand. Auf die Artenspezialisten, welche am Tag der Artenvielfalt während 24 Stunden im Untersuchungsgebiet auf Entdeckungstour gehen, wartet ein spannendes Experimentierfeld. Interessierten bietet die Veranstaltung die Möglichkeit, den Forscherinnen und Forschern bei ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen. Eine Festwirtschaft sorgt für das leibliche Wohl. Das Naturama führt die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit BirdLife Aargau, dem Natur- und Vogelschutzverein Suhr, der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde Suhr und weiteren Partnern durch.

Adressaten: Bevölkerung, Gemeindebehörden, Natur- und Vogelschutzvereine, Vertreter der Jagd-, Forst- und Landwirtschaft sowie von Fischereikreisen, Institutionen der Erwachsenenbildung, Lehrpersonen und andere an der Aargauer Natur Interessierte.

Hinweis: Die Veranstaltung ist gratis.

Auskünfte: www.naturama.ch/naturschutz (Rubrik «Tag der Artenvielfalt»)

Thomas Flory, t.flory@naturama.ch, T: 062 832 72 61



Waldweide-Exkursion

Donnerstag, 22. August 2013, 19 Uhr

Treffpunkt: Bözberg, Vierlinden (Bushaltestelle, Parkplatz)

Leitung: Max Gasser und Urs Somalvico

Sie haben die einmalige Gelegenheit, die Auswirkungen der langjährigen Waldweide auf botanisch wertvollen Flächen selber zu beurteilen. Zum Vergleich gibt es geschnittene Flächen im Gebiet. Die Exkursion eignet sich für alle, die das Symposium im Winter besucht haben und für alle an Waldweide Interessierten. Die beiden Exkursionsleiter haben beide langjährige praktische Erfahrung mit der Waldweide.»


Anmeldung unbedingt erforderlich: BirdLife Aargau, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch

Inserat

Engagement bedeutet auch *Zuhören.*

Für optimale Lösungen rund ums Anlegen,
Vorsorgen oder Finanzieren.

UBS AG
Bahnhofstrasse 61
5000 Aarau

Wir werden nicht ruhen  **UBS**

www.ubs.com/schweiz





Wildtierkorridore: Kommen jetzt die Wildschweine?

Mittwoch, 22. Mai 2013, von 18.30 – 20.30 Uhr, in Buchs

Kursleitung: T. Gremminger, Sektion Natur und Landschaft; T. Baumann, Naturama
Inhalt: «Sterben unsere Rehe wegen Inzucht aus?» Diese Schlagzeile stand kürzlich in der Aargauer Zeitung. Eine Untersuchung im Aargau zeigt aktuell eine Verarmung der genetischen Vielfalt auf. Ist das im Aargau mit seinen grossen Waldungen überhaupt möglich? Aus der Sicht des Menschen sind unser Siedlungen sehr gut mit Verkehrswegen vernetzt. Aber wie sieht es aus der Sicht der Wildtiere aus? Ihre Lebensräume werden zusehends durch Infrastrukturbauten in kleine, isolierte Teilflächen zerschnitten. Inzwischen hat man das Problem erkannt und versucht mit Ökobrücken und sogenannten Wildtierkorridoren die Wandermög-

lichkeiten der Wildtiere wieder herzustellen. Im Suret bei Buchs entsteht ein national und sogar europäisch wichtiger Wildtierkorridor. Der Projektleiter und Fachleute vom BVU zeigen vor Ort die Komplexität eines solchen Projektes auf, erklären die hohen Kosten und versuchen die Befürchtungen der Bauern vor einer Wildsauenplage zu entkräften.

Adressaten: Jäger, Landwirte, Förster, Gemeinderatsmitglieder, Personen aus Verwaltungen, Architekten, interessierte Bürger, Natur- und Vogelschutzvereine.

Kosten: Der Weiterbildungsanlass ist gratis.

Anmeldung: An Naturama Aargau, Bereich Naturschutz, Feerstr. 17, 5001 Aarau, Stefan Grichting, 062 832 72 85, s.grichting@naturama.ch



Online-Anmeldung: www.naturama.ch (Rubrik «agenda»)

Kursinfos: Thomas Baumann, Naturama Aargau, 062 832 72 87, t.baumann@naturama.ch

Förderung von Natur und Landschaft in der Gemeinde

Samstag, 7. September 2013, 14.00 bis 17.30 Uhr

Weiterbildung mit Exkursion:

Fallbeispiele der Natur- und Umweltschutzkommission der Gemeinde Hunzenschwil

Ort: Aula Schulhaus Hunzenschwil

Anreise: Ankunft Züge 13.40 Uhr aus Aarau oder Lenzburg

Organisation: BirdLife Aargau, Natur- und Umweltschutzkommission Hunzenschwil, «IG-Landschaft» sowie Abteilung Landschaft und Gewässer/Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau. Der Anlass findet bei jeder Witterung statt. Für Exkursion bitte entsprechende Bekleidung beachten.

Themen:

- Wie kann die Natur und Landschaft in der Gemeinde gefördert werden?
- Aufgaben und Tätigkeiten von Natur- und Vogelschutzvereinen, Natur- und Landschaftskommissionen: Aufgezeigt und diskutiert am Fallbeispiel Hunzenschwil

Besichtigungen vor Ort:

Rundgang ca. 1 Stunde Marschzeit. Erfahrungen und Diskussion anhand der besichtigten Beispiele

Zielpublikum:

- Mitglieder von Natur- und Vogelschutzvereinen
- Gemeinderäte
- VertreterInnen von Natur- und Landschaftskommissionen, Landwirtschaftskommission, Naturschutzbeauftragte
- Förster, Landwirte
- private Interessierte

Anmeldung unbedingt erforderlich:

BirdLife Aargau, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch

Faszination Jura-Wälder

Öffentliche Botanik-Exkursion im Rahmen des Exkursionsleiterkurses von BirdLife Aargau

Datum: Samstag, 29. Juni 2013

Treffpunkt: 9.00 Uhr, Postauto-Haltestelle Herznach Post

Dauer: ca. 3 Stunden

Leitung: Kurt Steck, Stadtforstamt Rheinfelden, Werner Habermacher, Förster

Jurawälder sind vielen von uns vertraut. Wir wollen die botanischen Besonderheiten, die in ihnen wachsen, entdecken und kennenlernen.

Anmeldung unbedingt erforderlich: BirdLife Aargau, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch

Inserat

!! Geniessen und Natur schützen !! Bio-Produkte aus Obst vom Hochstammbaum



Kirschensaft
Apfelsäfte
Konfitüren
Trockenfrüchte
Essige



Verein «Fricktaler Bio Hochstamm-Produkte»

ArboVitis, Geissgasse 17, 5070 Frick

062 871 81 87, www.hochstamm-fricktal.ch

Bio-Markt, Frick: jeden Sa von 9.00–13.00 Uhr



Jahresprogramm

Mittwoch, 5. Juni, 18.30–20.30 Uhr	Jubiläumsexkursion: Entdecken Sie die Vielfalt im Verbandsreservat Roggenmoos in Frick	Adolf Fäs und Gottfried Hallwyler BirdLife Aargau, Thomas Zehnder, NV Frick
Donnerstag, 6. Juni, Sonntag, 9. Juni	Zweiteiliger Carexkurs * Theorieanlass 19.30 Uhr im Naturama in Aarau Halbtägige Exkursion im Reusstal	Christine Huovinen, BirdLife Aargau, Josef Fischer, Stiftung Reusstal, Verena Doppler, BirdLife Aargau
15. Juni	Tag der Artenvielfalt in Suhr	Naturama
20.–22. Juni	Aktionstage «Arten ohne Grenzen»	
Sonntag, 23. Juni, 10.00–13.00 Uhr	Jubiläumsexkursion: Alteingesessene – Neuzuzüger im Schenkenbergertal *	Verein Natur und Landschaft Schenkenbergertal
Samstag, 29. Juni, 9.00–12.00 Uhr	Botanik-Weiterbildung Faszination Jura-Wälder Treffpunkt Bushaltestelle Herznach Post *	Kurt Steck, Stadtforstamt Rheinfelden; Werner Habermacher, Förster; Verena Doppler, BirdLife Aargau
Donnerstag, 22. August, 19.00 Uhr	Exkursion Waldweide am Bözeberg-Südhang *	Max Gasser, Urs Somalvico, Claudia Müller, BirdLife Aargau
Samstag, 24. August, 14.00–16.00 Uhr	Jubiläumsexkursion: Erfolgreiche Aufwertungen im Kulturland	Natur- und Vogelschutzverein Unterentfelden
Samstag, 7. September 14.00–17.30 Uhr	Förderung von Natur und Landschaft in der Gemeinde Weiterbildung mit Exkursion *	BirdLife Aargau, Natur- und Umweltschutzkommission Hunzenschwil, «IG-Landschaft» und Kanton Aargau
Sonntag, 8. September, 10.00–14.00 Uhr	Jubiläumsexkursion: Natur im Surbtal	Vereine Ehrendingen Lengnau, Schneisingen und Freienwil
Mittwoch, 11. September, 13.30–15.30 Uhr	Wie bekämpft man erfolgreich invasive Neophyten? Aarau *	G. Busslinger, Pflanzenschutzdienst; Umweltfachstelle Aarau; Naturama und BirdLife Aargau
Samstag, 14. September, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren *	Gottfried Hallwyler und Roland Temperli, BirdLife Aargau
5./6. Oktober	Jubiläumsanlass: Naturphänomen Vogelzug	Natur- und Vogelschutzverein Oberfreiamt
Samstag, 19. Oktober, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Boniswilerried *	Gottfried Hallwyler und Roland Temperli, BirdLife Aargau
Samstag, 2. November, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau *	Gottfried Hallwyler und Roland Temperli, BirdLife Aargau
Sonntag, 3. November, 9.00–11.00 Uhr	Jubiläumsexkursion: Biber – Baumeister der Auenlandschaft	Hans-Ruedi Kunz, BirdLife Aargau
Do, 7. Nov., 20–22.00 Uhr	Vorstandskonferenz BirdLife Aargau in Aarau	BirdLife Aargau
Do, 14. Nov., 20–22 Uhr	Vorstandskonferenz BirdLife Aargau in Frick	BirdLife Aargau
Di, 19. Nov., 19.30–21.30	Förderung von seltenen Wildbienen, im Naturama Aarau	NVV Unterentfelden, BirdLife Aargau
Do, 21. Nov., 20–22 Uhr	Vorstandskonferenz BirdLife Aargau Wohlen	BirdLife Aargau
Do, 28. Nov., 20–22 Uhr	Vorstandskonferenz BirdLife Aargau in Windisch	BirdLife Aargau
Samstag, 29. März 2014	Delegiertenversammlung in Tägerig. Vormittag Exkursion	BirdLife Aargau

* Anmeldung unbedingt notwendig

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf www.birdlife-ag.ch. Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.

Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Telefon 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch

Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldbirtschaft.
Fragen Sie nach FSC-zertifizierten Produkten



DRUCK
VERLAG
EFFINGERHOF
NEUE MEDIEN

Effingerhof AG
Storchengasse 15
CH-5201 Brugg
Tel. +41 56 460 77 77
Fax +41 56 460 77 70
info@effingerhof.ch
www.effingerhof.ch